Gallerie
der
Teufel,
beſtehend in einer auserleſenen Sammlung
von
Gemählden
moraliſch politiſcher Figuren,
deren
Originale
zwiſchen Himmel und Erden anzutreffen ſind,
nebſt
einigen bewährten
Recepten
gegen die Anfechtungen der böſen Geiſter
von
Pater Gaßnern dem Jüngern
nach Art periodiſcher Schriften
ſtückweiſe herausgegeben.

Zweytes Stück.

Frankfurt und Leipzig, 1777.

Vorbericht
zum zweyten Stück.

Freundlicher Leſer!

Um mich mit dir zu verſtehen, und dir's zu explíciren, was ich bey dieſer Gallerie für Abſichten habe, wie ich dir den Teufel mahlen, ihn züchtigen und dich lehren wollte — mit ihm fertig zu werden; dazu haſt du ſchon bey der Ausgabe des erſten Stücks meine vorläufige Erklärung empfangen. Bey dieſem zweyten Stück finde ich's dienlich, dich mit noch näher beſtimmenden Nachrichten zu verſehen — und dich mit der Ankündigung beſonderer Erſcheinungen, welche dir meine Gallerie mit jedem folgenden Stück intereſſanter machen werden, zu erfreuen.

Die Politik wirſt du mir wohl zu gut halten, lieber Leſer, nach welcher ich dir das Beſte oder das Aergſte, wie du's nehmen willſt, was ich vom Teufel weiß — und was ihn in Effigie am beſchauenswürdigſten machen dürfte, nicht zuerſt gebe — du möchteſt ſonſt, wenn du den herrlichſten Biſſen vorab genoſſen hätteſt, aufſtehn und meine folgende gemeinere Speiſen ſtehen laſſen, und — das wäre mir ungelegen. Nach wahren ökonomiſchen Finanzprincipien hab' ich's alſo eingerichtet, daß jedes folgende Stück etwas neues enthalten ſoll, was ich dir Anfangs nicht verſprochen hatte, und meine ſchärfſte Würze hab' ich dir bis zuletzt aufgehoben.

Das ganze erſte Stück war nichts mehr, als etwas ſehr Allgemeines — das Eintrittszimmer in meinen Bilderſaal, und enthielt einige vorlaufende Zeichen der Dinge, die da kommen ſollen, und die nichts geringers als den jüngſten Tag aller Teufel andeuten.

Dem, der die Apokalipſe, nach Semlers Prüfungen, nun eben für kein Allerheiligſtes hält, ſtehts frey, dieſes zweyte Stück etwa für die erſte Poſaune anzuſehn — mit dem nächſtfolgenden dritten Stück wird ſich der Vorſaal zu den hercinischen Geheimniſſen öfnen, in welchen bis zum ſechſten Stück das ganze vermiſchte liebe Publikum hineinſchauen mag, als in einen Schauplatz, der auf Meſſen und in allen Buchläden offen ſteht — während dieſer Zeit dürften wir mit unſern Herrn Abonnenten näher bekannt werden, und die Korreſpondenz mit unſern Freunden in Ordnung gebracht haben, um im Stande zu ſeyn, unſere Auserwählten nachher ins geheime Kabinet zu führen, was dem vermiſchten profanen Haufen verſchloſſen bleibt, in welchem der Kern der Gemählde, und die Quinteſſenz unſrer Recepte anzutreffen ſeyn wird. Um durch die gehörigen Graduationen zu dieſem Punkt aller Punkte zu führen, und es an denen nöthigen Vorbereitungen — um ſtärkere Speiſen gewohnt zu werden, nicht ermangeln zu laſſen, wird man mit dem dritten Stück anfangen, einen beſonderen Bogen auszugeben, unter der Rubrike:

Aus-

Auszug aus Depeſchen.

Damit hat's folgende Beſchaffenheit: während des groſſen Kongreſſes auf dem Brocken, da die geſammten Herrn Miniſtres ſeiner ſchwarzen, mit Hörnern gekrönten und zierlich geſchwänzten Majeſtät, aus allen Gegenden der Welt, und aus allen Departements und Geſchäftskreiſen, im herciniſchen Hoflager verſamnlet ſind, um über das Wachsthum und Staatsintereſſe des Reichs der Finſternis zu rathſchlagen; wird die Aufmerkſamkeit auf die Angelegenheiten der Welt denen geheimen Emiſſairs und Chargés d'Affaires aufgetragen.

Jeder hat gemeſſene Inſtruktion, auf alle Bewegungen und Ereigniſſe in der Welt genau Acht zu haben, und ſofort an ſeinem Miniſtre, dem er ſubordinirt iſt, Bericht zu erſtatten, damit ſelbiger im geheimen Conſeil daraus Vortrag thun und unterſuchen könne; ob die Vorgänge zum Vortheil oder Nachtheil des Reichs der Finſterniß dienen, oder als gleichgültig anzuſehn ſind.

Dieſe Chargés d'Affaires ſind ſcharfſichtige, vorausſehende Teufel, welche durch die ihnen beywohnende ſtarke Kombinations- und Folgerungskraft auf ein Jahr vorherwiſſen, was geſchehn und nicht geſchehn wird. Was von einem Walpurgisfeſt zum andern vorgehn wird — merkwürdige Veränderungen in denen Reichen der Welt — ſonderbare Erſcheinungen am Staatshimmel, und in den politiſchen Verfaſſungen — in den innern Regie-

rungs = und Staatsökonomieſyſtemen, welche das Intereſſe in dem Verhältniß der Unterthanen, und ihrer Oberhäupter betreffen — weiſe Neuerungen, und merkwürdige Narrheiten, in theologiſchen, philoſophiſchen, und moraliſchen Lehrgebäuden — bellettriſtiſche Phenomene, Erhebungen und Fälle und Wiederauferſtehungen gefallener merkwürdiger Perſonen — natürliche und kunſtmäßige, auch politiſche und moraliſche Todesfälle — vornehme Krankenliſten — kleine Hiſtorietten, die auch auſſer den Grenzen ihres Geburtsorts ihr Intereſſe nicht verlieren, und witzige Anmerkungen oder bons mots, welche ſich mit dem Dunſtkreiß der Baſtille nicht gut vertragen können — alles das müſſen die Herrn Chargés d'Affaires von denen zur Beobachtung ihnen angewieſenen Orten pünktlich berichten, ohne Unterſchied, ob's dem Satan zum Aergerniß, oder zur angenehmen Satisfaktion gereichen wird.

Während daß die erlauchte Familie dem Spektakel beywohnte, — kamen aus allen Enden der Erde die Couriere herbeygeflogen, und überlieferten die Depeſchen an die geheime Sekretairs, welche ſie erbrachen, deſchiffrirten und Auszüge draus machten, um ſolche ihren Obern, denen Senatoren des geheimen Konſeils zur Beherzigung, und weitern Vortrag, ſo viel Satan davon zu wiſſen nöthig hatte, zu übergeben. Es waren die Nachrichten derer Merkwürdigkeiten von 1776 bis 1777, welche ich vor diesmal zu erbeuten das Glück hatte.

Wie

Wie ich's anfieng? um mir Abſchriften von dieſen Depeſchen zu verſchaffen, daran iſt aufrichtig zu reden, niemanden — der nicht ſelbſt bey der einen oder andern Sache intereßirt iſt, etwas gelegen — desgleichen ſagt ſich nicht, und es wird mir erlaubt ſeyn, über dieſen Punkt eben ſo geheimnißvoll zu bleiben, als es manche zu ſeyn affektiren, die, dem Himmel ſey Dank! — nichts wiſſen, und ſich doch ſo ein Air geben, als ob ſie irgend an einer wichtigen Pulververſchwörung Theil hätten — alle die geſcheidte, brave Leute, welche ſo ihre kleine Korreſpondenz vor ſich haben, und ein kleines Privatarchiv und Magazin von politiſcher Kontrebande zum eigenen Gebrauch anlegen, werden von der Billigkeit meiner Diskretion in Abſicht der Art und Weiſe, wie ich hinter den Inhalt der Depeſchen kam, ohne mein Erinnern überzeugt ſeyn.

Auch das könnt ihr begreifen, daß dieſer Auszug aus den Depeſchen keine Materialien enthält, die ein jeder beſchauen, betaſten, und beriechen kann, wie eine Waare, die in öffentlichen Kramläden einem jeden feil geboten wird. — Es wird blos eine Beylage für die Leſer Freymäurer ſeyn, welchen dieſer Bogen beſonders zugeſtellt wird, und die ſich durch den Weg, durch welchen ſie ſolchen erhalten, unmittelbar abonniren — Dieſe wird man mittelſt des geheimen Bogens die nöthigen Grade der Prüfung durchgehen laſſen, bis wir beym Schluß der erſten 6 Stücke dieſer Gallerie an den Eingang des geheimen Kabinets — an das Sanctuarium des Blocksbergs kommen, wo man ſich wegen der Bedingungen mit den Auserwählten näher verſtehen wird.

Das übrige Publikum, welches dieſe Gallerie ſtückweiſe, und jedes in denen Buchläden zu habende Bändchen einzeln vor 1 fl. holländiſch kaufen kann, wird darum vor ſein Geld nicht weniger zufrieden zu ſeyn Urſach haben. Alles dasjenige, was die geheime Beylage des Auszugs aus den Depeſchen enthält, dürfte den meiſten Leſern — — nicht intereßiren, und ich will ſie anderweitig durch einen vermiſchten Artikel aus dem litterariſchen Fach

entſchädigen, beſonders ſie in dem folgenden Stück mit den ſchiefen Urtheilen über meine Gallerie bekannt machen, als ein komiſches Nachſpiel luſtig zu leſen, wenn ſie ſich allenfalls über vorhergegangene emblematiſche Vorſtellungen den Kopf mit Rather zerbrochen haben, was der Verfaſſer wohl mit dieſem oder jenem gemeynt haben möchte?

Denn ihr müßt wiſſen, daß unter dem Haufen meiner Leſer und Nichtleſer, welche die Gabe haben, Schriften zu erklären, die ſie nicht geſehen haben, oder nicht verſtehen, Leute angetroffen werden, die Geſpenſter ſehen, und einen Sinn oder Unſinn aus meinen Gemählden herauszwängen, der nicht drinn iſt — Wie's die meiſte Schriftgelehrte machen, die ſelbſt in die Bibel Sätze hineintragen, und wieder herausexegiſiren, woran weder Paulus noch Petrus jemals gedacht hat.

Als ein Originalmuſter ſolcher Urtheile werd ich euch nächſtens die Unterredung mittheilen, welche unter dem Vorſiz ihres Schultheiß die männiglich bekannte Bürger zu Schilde über die Erſcheinung des erſten Stück's gehalten haben — wie ſie ſich einbildeten, daß in der weiten Welt Gottes niemand anders, als ſie die Originale zu meiner Gallerie herzugeben verdienten um als der merkwürdigſte Theil aller Kongregationen im heiligen römiſchen Reich denen Leſern durch ſolche ärgerliche Figuren mit Schwänzen und Pferdefüſſen bekannt gemacht zu werden — wie ſie als weltbekannte dumme Teufels nichts davon begriffen, und folglich in Ueberlegung zogen, ob's nicht gut wäre, das läſterliche Zeug zu verbrennen, um ſich eine Dankſagungsrede von dem Verfaſſer zu verdienen, und ſich einen Namen zu machen, da ihnen Gott und die Natur doch einmal alle andere Mittel verſagt hatte, berühmt zu werden, und ſie aus der Apoſtelgeſchichte von ihrem Schulmeiſter gelehrt waren, wie ſie nach dem Beyſpiel des Heroſtratus dazu gelangen könnten, der in dieſer edlen Abſicht ein Mordbrenner wurde, und den Tempel der Diana anſteckte, und ſich dabey ſtellte, und zuſah, um die Stelle des Prangers zu vertreten — und

wie ſelbſt der Nachtwächter und politiſche Ausrufer der wohlweiſen Schildbürger ſich herausnahm, mit einer wichtigen Cenſormiene die Gallerie zu kredenzen, gräßlich davor zu ſchaudern, ſie als eine ſchädliche Seelenſpeiſe, wodurch ſein gnädiger Schultheiß nebſt Beyſaſſen das Bauchgrimmen bekommen könnten, zu verdammen, und ſie folglich nicht bekannt machen wollte, als er die Ankunft heilſamerer Nahrungsmittel — neuer Heeringe und friſcher Auſtern den Einwohnern im Kirchſpiel verkündigte — —

Mit dieſer komiſchen Scene werde ich dich nächſtens unterhalten, geneigter Leſer, dabey aber hiermit öffentlich deklariren, daß es ein unerträglicher Stolz iſt, wenn da ſo ein Würmchen angekrochen kömmt, welches auſſer dem Zirkel ſeines Oheims, ſeiner Tante und Nichten des Milbengeſchlechts keinem Menſchen bekannt iſt, und ſich groß macht, und ausruft: „Dieſe Satire iſt auf mich gemünzt.“

Ich hab's ſchon einmal geſagt, daß ich mich mit keinem kleinen und elenden Teufel abgeben will — darüber wird nun jeder Narr vornehm ſeyn wollen, und mancher Lump vor meine Gemählde treten, irgend auf einen anſehnlichen Teufel mit Fingern zeigen, und ſagen: „Seht einmal, das ſoll ich ſeyn“ Ich werde alſo dieſer kleinen Kreaturen und ihrer raſenden Rangſucht wegen ſchon ein übriges thun müſſen — —

Als Gott die Welt ſchuf, machte er Engel und Menſchen, und erſchuf auch die Schmeißfliege, die ihre Naſe überall hat, und ihr Häufchen auf die Naſe eines jeden ehrlichen Mannes ſetzt — In der Folge wird ſich ja hie und da ein Räumchen in meiner Gallerie finden, wo auch ein Inſekt der Veränderung wegen hingemahlt werden kann, wenn gleich der Geſchmack in der Kompoſition und Gruppirung dadurch etwas barok und bunt werden ſollte — Man kann nicht wiſſen, wozu man die kleine Beſtien, die ſchlechterdings gemeynt ſeyn wollen, einmal nöthig hat — —

Meine Teufel vom Stande, was ihr auch immer von ihrer Abſonderungsliebe denken möget, haben zu viel

Lebensart, um ſich einzubilden, daß ſie ſich enkanailliren würden, wenn neben oder hinter ihnen in einer Gallerie, die man für ſein baares Geld ſieht, auch Geſchöpfe erſcheinen, die ſie mit recht oder unrecht weit unter ſich halten.

Welcher König von Frankreich war's, ich beſinn's mich nicht gleich, der ſich vornahm, ſo viel Marquis zu machen, daß es eine Schande ſeyn ſollte, einer zu ſeyn und keiner zu ſeyn. Recht ſo! ich will ſo viel Teufel mahlen, und meine Gallerie damit vollpfropfen; daß es Schimpf ſeyn ſoll, ſein Portrait in Geſellſchaf jeder Kanaille zu ſehen — und ein Schimpf unter das alles und unqualifizirt neben andere Teufel zu gruppiren, gehalten zu werden.

Licht und Schatten müſſen beyſammen ſeyn, und das Große, das Ruhmwürdige, das Edle und Rechtſchaffene, was mit allem, was Teufel iſt, ſo ſtark kontraſtirt, muß in dieſer Gallerie wie eine Fackel erſcheinen, um den Unterſchied des Guten und Böſen ſichtbar zu machen. Wie kann der Satan nach ſeiner lieben Gewohnheit über das, was gut in der Welt iſt, die Zähne zuſammenbeiſſen, ohne daß ſolches, in ſofern's ihm zum Aergerniß gereicht, vor ihm erſcheint? Wie ſoll ichs euch erklären; wo die Anfälle von Epilepſie, denen der Obriſte der Teufel ſo oft mitten unter denen Feſtivitäten unterworfen iſt, berühren? wenn ich euch die veranlaſſenden Urſachen verhehlte, die ihm alle das Uebel zuziehen — und immer ihren Grund in der Wohlfarth der Menſchen haben, die wider ſeinen Dank und Willen von den würdigſten Erdengöttern durch weiſe Verfügungen befördert wird — — Wenn ich euch zum Beyſpiel erzähle, daß Satan, nachdem er ſich in der Komödie an den luſtigen Schwänken einiger Akteurs herzlich gelabt, und der Vortrag aus den Depeſchen den Anfang genommen hatte, einen Schlagfluß bekam, und ein Intermezzo vom Aderlaß die Berathſchlagung unterbrach; ſo müßt ihr wiſſen, daß dieſer Unfall von der Nachricht herrührte, daß nach dem Muſter einer Thereſia, einer Catharina und Friedrichs, auch der ruhmwürdige und menſchenliebende Churfürſt von der Pfalz die Glückſeligkeit ſeiner Lande — und die Ehre ſeiner Regierung durch einen Grad mehr erhöhet, und die von wildern Zeiten der Vorwelt hergebrachte Tortur aufgehoben hätte. — Ein Anblick, bey welchem menſchliche Richter bisher tief fühlten und ſeufzten — und Satan nur ſeine Wonne dran ſah', mit deren Ende in einem anſehnlichen Bezirk der alte Böſewicht das Ende ſeines Lebens im erſten Schröcken würde gefunden haben — wenn ſeine Natur ihm den Troſt, vor Verdruß zu ſterben, nicht ſchlechterdings verſagt hätte.

Dergleichen Vorfälle, welche die erlauchte Herrſchaft auf dem Brocken oft in Angſt und Trauer ſetzen, veranlaſſen ſchon im erſten Stück und mehr noch in der Folge himmliſche Erſcheinungen großer Seelen im lichten Sonnenglanz gekleidet — welche nur auftreten, um die Schattenſeite deſto merkbarer zu machen.

Der Verfaſſer.

Dem

Hirtenknaben

zu Elberfeld,

der mit ſeiner Schleuder

dem

von ihm zum großen Philiſter kreirten

Verfaſſer

des

Sebaldus Nothanker

das

Gehirn zerſchmettern wollte,

aber

einen Fehlwurf that

und

darüber mit dem Waffenträger des Letzten

handgemein wurde,

wiedmet

diſes zweyte Stück

der

Gallerie der Teufel

Pater Gaßner Junior.

Mein guter Hirtenknabe!

Es war einem meiner Freunde aus dem politiſchen Fache zugedacht, den ich mit der Dedikation des zweyten Stücks meiner Gallerie regaliren wollte — einem Manne, der in der Welt ſchon einen Namen hat, und in jedem Betracht dedikationsfähig iſt, und ſelbſt meiner Gallerie ein Lüſter würde gegeben haben. Dieſer Freund mag noch ein wenig Gedult haben. Die für ihn bereitete Zuſchrift — als ich ſie genau beſah' — hatte noch das völlige hohe Kolorit nicht, ſie mag bis zu einem der nächſtfolgenden Stücke liegen, und von der ſcharfen Tinktur, in welcher ſie aufbewahrt wird, erſt noch etwas Beize annehmen, um meines Freundes würdiger zu werden. Es war mir alſo willkommen, in dem rüſtigen Schleuderer aus Elberfeld ein nicht unſchickliches Subjekt zu finden, dem ich dieſes zweyte Stück zueignen könnte —

„Der gute Mann hat mich aber nie beleidiget, und es könnte liebloß ſcheinen, ihm ſo ohne beſondern Beruf die Geiſſel des Satirs zu präſentiren — und wird ſo eine Dedikation wohl irgend jemand meiner deutſchen Leſer aus den Grenzen von Elberfeld und Crefeld intereſſant ſeyn?"

Dies waren ein paar Einwürfe, die man meiner Zueignungswahl machen möchte — ſie ſind leicht zu beantworten.

Der Verfaſſer des Sebaldus Nothanker hatte dem Hirtenknaben auch nichts gethan, und dieſer

fand doch für gut, die Hiſtoria von David und Goliath mit ihm zu ſpielen, ſeine Schleuder mit Koth und ziemlich plumpen Steinen zu laden, mit Donquixotiſcher Schwärmerey einen Rieſen vor ſich zu ſehn, und ihm ſo wenig ceremonienmäßig nach dem Gehirne zu zielen, als man's immer von einem Hirtenknaben erwarten kann.

Es kann alſo die Frage nicht mehr ſeyn, ob's unbillig wäre, wenn ſich jemand über den Knaben erbarmte, und ihm vor den Augen des ehrbaren Publikums, vor welchem er mit ſeiner Schleuder öffentlich auftritt, einen gelinden Produkt gäbe — oder ihn wenigſtens in die Schule ſchickte, um beſſer ſchleudern zu lernen.

Dies iſt indeſſen meine Abſicht nicht — ich ſpüre keinen Beruf, den Verfaſſer des Sebaldus zu vertheidigen, oder ſein Champion zu werden. Ihm ſelbſt dürft's nicht an Fähigkeit fehlen, die Zuchtruthe zu führen, und Knaben zu züchtigen, ohne dazu eben Rieſenkräfte nöthig zu haben, und dann hat er ſchon einen treuen Waffenträger in Crefeld gefunden, der ſo boßhaft war, den Knaben zuerſt abzufuchteln, und nachher einen manierlichen Reverenz zu machen, und wegen der verrichteten Exekution um Vergebung zu bitten.

Auch das iſt die Abſicht nicht, über einen Roman, der ganz artig zu leſen iſt, und das beſondere Verdienſt eines deutſchen Originals hat, mit irgend jemand eine gelehrte Balgerey anzufangen, und über den ächten Pietiſtendialekt kritiſche Speere zu brechen — zur Beförderung des Reichs der

Wahrheit dürfte dies einen eben ſo unbedeutenden Gegenſtand der Unterſuchung geben, als wenn ſo reſpecktable Männer als Semler und Lavater über gaßneriſche Poſſen im ganzen Ernſte Korreſpondenz führen, und unſer einem dadurch in's Gehege kommen, maßen die Teufelsbanner und Geſpenſterſeher ſchlechterdings nur vor's Forum der Satire gehören, und nur perſifflirt werden müſſen, wenn man ſie nicht etwa ganz unbemerkt laufen läßt, und ſie bloß mit Verachtung anſieht. —

Aber der Hirtenknabe ſcheint's gegen alle diejenigen gefaßt zu haben, welche das Laſter, die Narrheiten, oder Schwächen — ſelbſt bis in's Allerheiligſte verfolgen, und dem Böſewicht oder dem Narren die Zuchtruthe fühlen laſſen, der die Hörner des Altars gefaßt hat, und im Gewande der Kirche das inviolabile noli me tangere ſeyn will.

Eben war mein zweytes Stück der Gallerie im Begriff, öffentlich zu erſcheinen — und in demſelben ein Hofprediger, der eben nicht vortheilhafter vorgeſtellet wird, obgleich nach ſeiner beſondern Lage in einem andern Geſchmack, als Stauzius, mit ſeinen orthodoxen Kollegen.

Daß es zu Ehren des Herrn Hofpredigers, dem elberfeldiſchen Hirtenknaben nicht etwa auch einfällt, ſeine Schleuder noch einmal zur Hand zu nehmen, und auch mir nach dem Hirnſchädel zu ziehlen, dacht' ich — es iſt beſſer, ich gehe zu ihm, und rede freundlich mit ihm — oder ſuche ihn zu beſtechen, und gebe mir die Ehre, ihm meine Gallerie zu dediciren, dies iſt die Abſicht meiner Zu-

eignungsſchrift, und wenn dieſe alſo der Welt auch nicht intereſſant wäre; ſo iſt's mir doch heilſam, wenn ich aus einem furchtbaren Feind mir einen Freund mache, und ihn gewinne, meine Gallerie beſſer zu empfehlen, als den verderblichen Nothanker, wenn der Hirtenknabe, als Arzt, ſeinen elberfeldſchen Patienten Diät vorſchreibt, und mit der ihm eigenen Gründlichkeit ihnen erklärt, was Gift oder geſunde Seelenſpeiſe ſey — —

So ganz unbedeutend kann indeſſen dieſer Umſtand, der meine Zuſchrift veranlaßt, dem übrigen deutſchen Publikum nicht ſeyn — es gehört zur Geſchichte der Litteratur, zu beobachten, wie es nach und nach in ſolchen Gegenden Deutſchlands zu tagen anfängt, in welchen es lange noch finſter war, als es ſchon in andern Theilen des H. Röm. Reichs lichten Tag machte. Boileau hat die Gegenden Weſtphalens nicht ſehr vortheilhaft geſchildert, und der Verfaſſer des Candide verräth von dem Lande der Tunderndunttunks, worunter auch das bergiſche begriffen war, nicht die beſte Meynung. Noch bis jezt ſucht mancher in den Städten Elberfeld und Crefeld nur Zeugfabriken — und wenn er zuſieht oder hinkömmt, ſo geht's ihm wie Saul, der auszog einen Eſel zu ſuchen, und ein Königreich fand — er kann Litteraturliebe, aufdämmernde Wiſſenſchaften, Schriftſteller finden, die über andere Schriftſteller aus lichtern Gegenden kontroverſiren — und ſelbſt einen Hirtenknaben kennen lernen, der ſich auch ſchon ſein Kunſtauge ausreibt, der den Vorſatz faßt, mit dem koketten Mädchen, der luſtigen Laune, ein wenig zu buhlen, und aufgeweckt zu ſchrei-

ſchreiben, ob's ihm gleich damit das erſtemal nicht ſo recht gelungen iſt, und er ſtatt Kinder des aufgeweckten Witzes zu erzielen, nur ein Windey zur Welt gebracht hat.

Doch dies beyläufig. Um weder dem ſchleudernden Hirtenknaben, noch den übrigen guten Kindern zu Elberfeld, oder wo ſonſt die Söhne Weſtphalens wohnen, unſchuldiger Weiſe ein Aergerniß zu geben, wenn ſie der Repräſentation eines Hofpredigers im Schattenſpiel an der Wand auf dem Blocksberge zuſehn, will ich nur flüchtig und bloß in ſeiner Oberfläche die Frage erörtern: ob ein jeder zuverläßig ein Feind Gottes und der Religion iſt, der einen Menſchen, welcher ein kirchliches Amt bekleidet, demaskirt, ihn in Naturalibus beleuchtet, und das Lächerliche, was er an ſich hat, in ſein eigenthümliches komiſches Licht ſetzt, das Boßhafte haſſenswürdig vorſtellt, und die Thorheiten — oder vermeidliche Schwächen an einem Geiſtlichen nach Gebühr züchtiget? — ob Satiren auf ſatirenfähige Prediger — den Stand, oder die Religion, deren Diener ſie ſind, verächtlich machen?

Wenn der Herr Doktor Jung, der wohl ein guter Mann ſeyn mag, aber die Schwachheit oder Uebereilung hatte, die Rolle eines ſchleudernden Hirtenknaben zu ſpielen, ehe er zu zielen gelernt hatte — und mit dem ich bey alledem ſäuberlich verfahren will — die beyden obigen Fragen aus ihrem gehörigen Geſichtspunkte genommen, und ſich beantwortet hätte, wie ich doch glaube, daß er wohl wäre fähig geweſen, wenn ihn nicht ein kleiner Ei-

ſer und Paßion, die ihn mehr übernahm als Muth=willen und Laune, verblendet hatte, ſo wäre ſeine ganze Schleuder gewiß nie in's Publikum erſchienen.

Mantel und Kragen, eine gepuderte oder ſchwarze Perüke — uud alles äuſſere Karakteriſtiſche eines Dieners der Religion macht nur in ſo fern reſpektable, als der rechte Mann drinn ſteckt. Der Mann, der Mann, und wenn's ein gemeiner Bürger wäre, der den Unwiſſenden unterrichtet, den Irrenden zu rechte weiſet, den Laſterhaften warnet, den Traurigen tröſtet — der, wenn nichts in der Welt iſt, wodurch er ſeine Mitgeſchöpfe glücklich zu ſeyn lehren kann — ihnen die Hofnung der Unſterblichkeit giebt in der Hofnung der Zukunft, Muth, Gedult, Liebe zum Guten einflößen kann, ſo ein Mann iſt der Seegen ſeiner Zeitgenoſſen, er mag Prieſter oder Levit, oder wie Sie, Medicinä Doktor ſeyn — und der Thor mag Zeno's Bart und Mantel borgen, er iſt immer ein Thor — der ſcheinheilige Böſewicht mag einen kleinen Kragen oder eine Halskrauſe mit hundert Pfeifen tragen, und ehrbar dabey ausſehn, er bleibt immer ein ſcheinheiliger Böſewicht — der Dichter und Geſchichtſchreiber muß einen jeden mahlen, wie er ihn findet — und kein Stand in der Welt iſt ſo inviolabel, daß die Fehler einzelner Glieder — der Würde des Standes wegen ſollten ungerügt bleiben.

Die Klugheit mag's gut heißen, in gewiſſe Weſpenneſter nicht zu ſtören, um, wenn die drinn befindliche Kreaturen gar zu giftig ſind, nicht

Schwulſt

Schwulſt und Beulen davon zu tragen — und in gewiſſen Gegenden wollte ich's ſelbſt niemand rathen, nicht einmal die Unwiſſenheit, Dummheit, Faulheit, Herrſchſucht, Aberglauben, und Unzucht zu genau zu karakteriſiren, um nicht als ein Heiligthumsläſterer gelegentlich geſteinigt zu werden — aber das Recht, und — in aufgeklärten Gegenden wahrer Freyheit, ſelbſt in monarchiſchen Staaten — wo der Souverain ſelbſt Geiſt hat — nimmt das Laſter und die Thorheit und das Lächerliche unter keiner Maske in Schutz — —

Was der Hirtenknabe zur Behauptung ſeiner Theſe in ſeinem Gleichniß von Geſandten anführt, denen wegen ihres Karakters, und weil ſie ihren Herrn repräſentiren, gehörig begegnet werden muß, beweißt nichts. Das verſteht ſich, daß man ſo eine durch's Völkerrecht inviolable Perſon nicht beleidigen, und nicht beſchimpfen muß — aber darum kann man das Portrait eines Geſandten mahlen — den Gott für die Verſuchung bewahrt, die Geheimniſſe des Hofs zu verrathen, an den er akkreditirt iſt —

Nehmen wir ein noch ſtärker Gleichniß aus der Lehre der Subordination — König Karl von Schweden wollte einſt ſeinen Stiefel denen Sachſen zum Statthalter ſenden — wenn er's gethan hätte, ſo wären die Sachſen ſchuldig geweſen, vor den Stiefel den Huth abzuziehn — — und wenn irgendwo ein Vorgeſetzter ein ausgemachter Stockfiſch wäre, ſo iſt der Subordinirte verbunden, ihm eine Verbeugung zu machen — darum darf er aber doch in ſeinem Herzen denken: du biſt ein Stockfiſch —

ſiſch — auch ſteht's ihm frey, ein Kapitel von Stockfiſchen zu ſchreiben — und zu ſagen, wodurch ſich ſo ein Geſchöpf von andern Geſchöpfen unterſcheidet — kein würdiger Mann, von welchem Stande er immer ſeyn mag, wird beleidiget, wenn eine lächerliche Kreatur — von gleichem äuſſern Range und Karakter, lächerlich gemacht wird — und der ehrwürdigſte Stand bleibt immer ehrwürdig, wenn einzelne Glieder mit ihren Fehlern ſo gezeichnet werden, daß jedermann ſiehet, wie wenig ſie ihrem Stande Ehre machen. Höflicher kann überdies kein ſatiriſcher Dichter oder Romanſchreiber ſeyn, als daß er keine würkliche Perſon, ſondern eine erdichtete ſich ſelbſt ſchaft — die zum Sündenbock macht — dem die Fehler wirklicher Perſonen aufladet, und wohl gegeiſſelt, zum erbaulichen Beyſpiel in die weite Welt laufen läßt. Stören Sie ſich an nichts, mein lieber Herr Doktor! — legen Sie ihre Schleuder ab, und ſeyn Sie kein Hirtenknabe mehr — die Religion wird ihre Würde behalten, und rechtſchffane Geiſtliche, die ſich nicht ſelbſt lächerlich und verächtlich machen, werden immer in Ehren gehalten werden, ohne daß Sie nöthig haben, ehrlichen Leuten den Hirnſchädel einzuſchmeiſen, und ſo ſans façon zu verdammen — Ich bin wie in allen meinen Dedikationen mit Anwünſchung guter Beſſerung und gebührenden Achtung.

des Herrn Doktors
nicht mehr
des Hirtenknaben
wohlmeynender Freund und Diener
Pater Gaßner Junior.

Beſchluß

Beſchluß

der Rede des intriguanten Teufels, den Zuſtand der Angelegenheiten in ſeinem Departement betreffend.

Im Ganzen genommen, mächtiger Fürſt! erſchlafen faſt alle bisher gebrauchte Triebſedern in dem Maſchinenweſen meines Wirkungskreiſes, und ich bedarf neue Reſſorts, die unter neuen und annehmlichen Titeln unmerklich ſpielen müſſen — nachdem die bisherige alte zureichenden Gründe aus der Mode gekommen ſind. Ehedem durfte ich mich den Groſſen in Naturalibus zeigen, und ich war beliebt — es war Verdienſt — unentbehrliches Verdienſt: *intriguant* zu ſeyn.

Aber unter dieſem Namen iſt mein Kredit merklich geſunken. Die heutigen zum Theil durch Macht und Staatsklugheit furchtbare Häupter ſuchen in den Dienern ihrer Staaten mehr Rechtſchaffenheit, und das wahre Wohldenkende, was den groſſen Mann über den Pöbel — ſelbſt über den Pöbel an Höfen erhebt, ſuchen mehr den ächten Geiſt der Geſchäfte, begleitet vom Genius des Fleißes, und des gründlichen Scharfſinn's, als den Geiſt der Kabale.

In gewiſſen kritiſchen Umſtänden kann mich der Größte nicht entbehren — aber zu meinem Verdruß, iſt's nicht wie ſonſt, Lieblingsneigung, die mich

mich emploiirt, ſondern ich werde wie ein noth- wendiges Uebel angeſehen, und der Werth mei- ner Dienſte gleicht dem, welchen die Spione im Kriege haben, die zur Zeit der Noth fleißig ge- ſucht und reichlich bezahlt — nachher aber verab- ſcheuet oder vergeſſen werden, wenn ſie ſo glück- lich geweſen ſind, in dieſer Qualität nicht aufge- hangen worden zu ſeyn. So überhäuft man nach dem neueſten Stil meine fähigſten Köpfe mit Ge- ſchenken, ſchickt ſie in ein honettes Exilium, und läßt ſie reiſen, um nicht denen, welchen ſie die herrlichſten Dienſte geleiſtet haben, ſelbſt Streiche ſpielen zu können.

Ich ſehe mich genöthiget von Ton und Livree zu ändern, um mich in einer neuen modiſchen Tracht wieder zu introduciren.

Die Sprache des Eifers für Religion hat we- nig Einfluß mehr, und wird ſelbſt nicht einmal mehr zum Deckmantel des politiſchen Intereſſe für brauchbar gefunden — die ehedem zum ſchnellen Aufſtand und zur allgemeinen Verwirrung rufende, lauttönende Trompete der beleidigten Freyheit beeinträchtigter Statuten und des untergra- benen Herkommens, welches hie und da freylich alt genug iſt, um einmal einzuſtürzen und unter dem Schutte der Vergänglichkeit begraben zu wer- den, ſchnarrt ſo ſchwach und dumpfig, daß faſt niemand mehr drauf achtet — ſo wenig als auf halb vermoderte und unlesbar gewordene Perga- mente, dieſe ſonſtige Heiligthümer, um derentwil- len vorzeiten nicht weniger die Leute zu tauſenden

das

das Schwerdt zogen, als um das Eigenthum abgöttiſch verehrter Reliquien im gelobten Lande. Selbſt unter der blendenden Rubrique: zum Beſten des Landes, finde ich wenig Glauben mehr, nachdem zum Beſten des Landes ſo manche ſchöne Einrichtung proponirt und durchgeſchlichen iſt, wodurch Land und Leute faſt an den Bettelſtab gebracht worden ſind, dergeſtalt, daß faſt niemand dieſem Titel mehr trauen will.

Dieſerthalb werde ich zuerſt meine Brigaden aus dem Korps der Rechtglaubigkeit, die in der geweiheten Sprache des Heiligthums den Mord- und Verfolgungsgeiſt in die Gewiſſen hauchten, und dem frommen Blutdurſt ihren Seegen gaben, in Gnaden dimittiren — ihrentwegen wird keine Pflaumfeder mehr in Bewegung gerathen, und ſelbſt von der Seite als Vorwand'skrämer ſind ſie überflüßig — ſie mögen auf den bloſen Ton der Höflichkeit und Komplimente mit einem mäßigen Gehalt reducirt ſeyn.

Die patriotiſche Schwärmerzunft und die ungeſtüme Vertheidiger heiliger Vorrechten und Volk'sfreyheit mögen nach Amerika überſchiffen, wo ſie Dienſte bekommen — und thun können. Selbſt die Titularpatrioten bedürfen ihres Wörterkram's nicht mehr; der ſcheinbare Laut: allgemeines Beſte, iſt das Gepräge, was auf alle Projekte geſchlagen iſt. Aber heut zu Tage bringt man ſie auf die Kapelle — und des ſchönen Titels ungeachtet, gelten ſie nicht über ihren innern Werth, und verlieren im Cours, bey dem unverblendeten Publikum

kum oft bis achtzig vom hundert. Es iſt ſchwer vor unſer einen, ſich unter dieſer lang authoriſirten Maske mehr durchzuſtehlen.

Auch die Kreaturen der Weichlichkeit und Wolluſt aus meinem Departement mögen vor der Hand den Laufpaß nehmen, und ihr Weſen vor ſich haben.

In dem enervirten Zeitalter, wo die Kraft zu genieſſen groſſe Bankerotte gelitten hat, würden die Pompadours und Barrys mir wenig helfen. Erſt muß das Vermögen, ſich in ſolchen Süßigkeiten zu berauſchen, wieder hergeſtellet werden — dann, in einem kommenden Zeitalter könnten ſie wieder Dienſte bekommen. Die jetzige Erziehungsmethode, da man anfängt, die Jungen, nach Art der Scyten, mit bloſen Kopf laufen zu laſſen, die freye unverhüllte Bruſt der Luft und Kälte zum ſtählen darbietet, und den ganzen Körper durch öfter'n Gebrauch kalter Bäder härtet — da der Leib durch heroïſche Spiele und Uebungen ſtark und dauerhaft gebildet, und der Geiſt beſchäftiget wird, um den werdenden Jüngling länger von der Baggatelle und von den herabſtimmenden Wirkungen des verzärtelnden Müßiggangs abzuhalten — — da der weibiſche Ton der Verzärtelung und ſtandesmäßigen Kränklichkeit zu niedern Klaſſen heruntergeſtiegen, und — vom reichen Kaufmann und Bürger, der gern vornehm ſeyn möchte, aufgenommen iſt — dieſe Epoke in der Erziehung dürfte mit der Zeit wieder Herculeſſe aus der erſten Klaſſe hervorbringen, und denn — künftig einmal für ſolche nervigte Helden mit ungeſchwächten reizbaren Fibern,

Fibern, eine Deinaria! Und das wiſſen wir aus der Erfahrung, daß wenn die Alexanders erſt an's Schwelgen kommen, dann geht's mit langen Zügen — die ganze große Seele koncentrirt ſich im ſinnlichen Genuß — und wenn's dann an Pompadours nicht fehlt, ſo kann's einwiegen und der ſüſſe Mohnſaft nicht ohne Effekt ſeyn, und ich mit meinen Kreaturen habe freyes Feld zu agiren.

Aber wie geſagt, eh's dahin kommt, muß ich andere Mittel anwenden, meine Truppen nach dem heutigen Fuß zu exerciren, und ihnen Manövres, die jetzt Mode ſind, beybringen.

Der Nimbus von Eifer für Fürſtenintereſſe bey welchem Volk's Glückſeligkeit nur eine Nebenſache iſt — Taktveſtigkeit im geſchäftigen Nichtsthun, und hundert unbedeutende Bewegungen um helle Wäſſer zu trüben — Geräuſch und Tumult, ohne andere Realität, als die auf's Selbſt bezug nimmt — das iſt etwas — und die vollkommene Miene der wohlwollenden Ehrlichkeit, unter dem nachgeahmten Schleier des aus der Modeſprache entlehnten empfindſamen Edelmuths — mit einem Worte, der moderniſirte Heuchler — pfui, was mir da für ein veralteter Titel entfuhr! — nein, der feine Weltmann, der Tugend und Menſchenliebe im Munde führt, mit Thränen in den Augen würgen, und mit der mitleidigen Miene des herzlichſten Erbarmens aus unvermeidlicher Nothwendigkeit Hälſe brechen, und weites ausgebreitetes Elend über ſeufzende Nationen rufen kann — dies iſt ſo ungefähr das vollſtändige Ideal, was im Cours noch gilt.

Das beſte iſt, daß ſich alles vom Gröſten bis auf den Geringſten in dieſer beliebten Sprache übt, und das Kleid des ehrwürdigen Menſchenfreund's von vielen nachgeformt wird — ohne daß man, wenn Gelegenheit ſich zu erproben da iſt, eben mehr ſchöne und edele Handlungen zu Geſichte bekömmt.

Ich hoffe aus dieſer Pflanzſchule noch brauchbare geübte Leute ziehen zu können, die mit einem edeln treuherzigen Geſichte ein neues geſchmeidiges Syſtem unbemerkter Intriguen aufführen können — was ſelbſt in's Große geht, und dem die Fürſten anhangen, ſich hinſetzen — und vielleicht ſelbſt empfindſame Liederchen machen werden, um mit der an ihre Lieblinge überlaſſenen Regentengröße in den vom ganzen Dichterchor beſungenen Abgrund von Milde und Gnade zu verſinken, und ſich den thatgewohnten Armen meiner dienſtbaren Geiſter in Regierungsſachen zu überlaſſen — und glänzende Tropheen meiner ſiegenden Macht und deines Reich's zu werden.

Ich könnte dir mehr von meinen Projekten und Spekulationen ſagen, gnädigſter Satan und Herr! aber ich halte es nicht klüglich und ſelbſt inpraktikabel, den ganzen Riß zu meinen zunächſt aufzuführenden Gebäuden im voraus zu zeichnen — es würde über die Hälfte vergebliche Arbeit werden. Ja wenn's ein Haus von Holz und Stein werden ſollte, dann mögt's gehn, alles im voraus ſagen zu können, wie's werden ſoll — und doch zerbricht ſo mancher Stein und ſo mancher Balken verwirft ſich, und denn taugt der Boden nicht, wo's drauf gebaut

werden

werden ſoll, und müſſen erſt Pfähle eingeramt werden, und auch da wird durch unvorhergeſehene Zufälle ein Strich durch Riß und Rechnung gemacht, daß es immer nicht ſo recht das wird, was es nach dem abgezirkelten Schema auf'm Papier werden ſollte —

Noch mehr trift das ein, wenn man Gebäude und Syſteme aus andern Materialien — aus Umſtänden und Gehirngeſchöpfen, aus Liſt und Ränken zuſammen ſetzen will. Faſt alles, was man davon im voraus detaillirt, ehe Hand an's Werk gelegt wird, iſt und bleibt ein ſpaniſches Schloß, in die Luft gebaut — ſehr brauchbar in den Reſidenzien der ewigen Vergeſſenheit — in unſern Regiſtraturen eine ruhige Stelle auszufüllen, wo nach dem Zeuniſſe unſers vereideten Archivarien mehr unreife Hirngeburten ſich eines geſunden Schlaf's und der ewigen Ruhe zu erfreuen haben.

So mancher General en Chef geht zu Felde, um mit ſeiner Armee nach einem gemeſſenen Operationsplan zu agiren, der im Kabinete gemacht war — wo hundert Fälle ausgerechnet waren, wie's kommen könnte, und eben ſo viel Vorſchriften gegeben waren, wie verfahren werden müßte — und dann ereignete ſich ein Fall, der nicht auf'm Papier ſtand, und Couriere flohen, um Verhaltungsbefehle einzuholen, und wenn die ankamen, war ein neuer Fall da, und die Campagne wurde mit Fragen und Antworten, Hin- und Hermarſchiren und Schläge empfangen rühmlich geendigt, wenn der Gegentheil ohne Plane ſeinem jedesmaligen coup d'oeil

und ſeiner Naſe folgte, Umſtände und Gelegenheit nutzte, wie der Himmel eins und das andere gab — und im kommen, ſehn und ſiegen ſeine ganze Thätigkeit zeigte.

Ich ſchmeichle mir, daß deine Majeſtät mir zutrauet, daß ich meine Maaßregeln und mein Tempo werde zu nehmen wiſſen — auch ohne vorher bekannt gemachten und approbirten Plan — bey der nächſten feyerlichen Walburgiskongregation; auf dieſem deinem Reich geweihten Berge werde ich dir ſagen, was ich gethan habe, ohne jetzt mehr Zeit zu verlieren, um dir vorzuerzählen, was ich thun will.

Es iſt Zeit, dir den jährlichen Tribut zu überliefern und die invalide gewordene und ausgediente intriguante Seelen vorzuführen, die ich vor diesmal geholt habe.

Ich hab' ſie in einen Ratitätenkaſtèn geſetzt, und eine neue Zauberlaterne verfertigen laſſen, mittels welcher ſie vor der erlauchten Geſellſchaft die Rolle ihres Lebens wiederholen ſollen. Es ſind nur die Vornehmſten, die ich zum Schauſpiel in dieſer geſchmackvollen Verſammlung ausgeſondert habe; die übrigen kleinen Kabaliſten hab' ich meinen Unterteufeln überlaſſen!, welche ſich drauſſen in Geſellſchaft einiger artigen pariſer Affen und Murmelthieren von allen Nationen den Hexen vor Geld werden ſehn laſſen.

Nun iſt's mir doch recht lieb, ſagte Satan, daß du endlich drauf kömmſt. Ich wußte nicht, was mir fehlte — ſo wunderlich ward's mir. Mir

dünchte,

däuchte, daß ich heute ſtärkere Anfälle vom Jähnen hätte als gewöhnlich — freylich die Rede, die ich euch vorher hielt, und das ſtarke Denken auf meine Staatsangelegenheiten hatte mich etwas angegriffen — leider fühl ich's, daß ich alt werde — aber doch war's das nicht ganz — recht, die Komedienſtunde rückt heran — und dann meldet ſich immer ſo ein gewiſſes Leeres bey mir — wie der Appetit ſich einfindet, wenn's Mittag iſt und unſer Koch ſo lange zaudert, daß der Magen mürriſch wird — — nur nichts Tragiſches, wenn ich bitten darf! eine hübſche Farce ſeh' ich weit lieber — je komiſcher je beſſer — wenn's auch ein wenig ungereimt 'raus kömmt — ſchad't nicht, iſt doch kein Teufel von Kritikus in der Geſellſchaft. Wir große Leute haben gern was zu lachen — müſſen ohnedem manche liebe Stunde eine ernſthafte Geſchäftsmiene und ein ſteifes Amtsgeſicht annehmen, das einem ſchwerer zu tragen iſt, als dem Kavalleriſten der Küras, wenn er zu Fuß von Roßbach nach Paderborn will, und aus großem Verlangen, die lieben Seinigen zu ſehn, ſich nicht zu ſäumen für gut findet. Wird doch auch ein Hanswurſt zum Vorſchein kommen? — Ich möchte wiſſen, warum den die Herren Geſchmacker von der Bühne weggeſchaft haben? — gehören doch nur in den Mittelſtand und unterſtehn ſich, über Große und Kleine zu diſponiren, die den ſchnackſchen und buntſchäckigten Narren noch immer gern ſehn würden, und damals, als er noch im Flor war, ſich ſeine drolligte Einfälle fleißig wiederholten und herzlich dran labten.

Ich denke noch manchmal an den lieben Schuch, der bey alledem, und ſonderlich zu Berlin, recht beliebt war. Sagten wohl manchmal vornehme Leute und Damens, die nur franzöſiſche Equivoken gerne hörten, daß Hanswurſt ein bischen plat wäre, aber lachten doch von Grund des Herzens — und das war denn doch alles, was Schuch haben wollte, und was das feine Auditorium in den Logen und im Paradies am liebſten that.

Darfſt auch immer ein wenig Sottiſen mit unterlaufen laſſen — unſere Damens hier ſind heute Mittag ſchon vor der Toilette roth geworden, und haben ſich alſo providirt, um nicht an Bienſeance zu mankiren, wenn ſie's hier über's Lachen vergeſſen ſollten — können auch noch all' eine kräftige Expreßion ſo ziemlich verdauen — —

Herr Hofmarſchall! veranſtalt' er doch vor der Komödie, daß etwas von Rafraiſchiſſements präſentirt werde — es dürfte heute ſpät mit dem Supee werden, und er weiß, daß wenn man alt iſt, ſo fällt's unbequem, ſo lange auszuhalten — beſonders wenn man von der Reiſe fatigirt iſt — —

Der Hofmarſchall war ein aktiver Mann — immer hinten und vorn und überal — ein lebendiges Kochbuch und — ein Kenner von allem, was zur Gourmandie gehört. So eben war er aus der Küche gekommen, um Ordre zu ſtellen, daß an den Raguts die Trüffeln nicht geſpart würden, worauf er mehr ſeinet : als ſeines gnädigen Herrn wegen viel Aufmerkſamkeit wendete — hatte im Vorbeygehn einer kleinen Hexe von Küchenmädchen eine

Kareſſe

Kareſſe gemacht, in der Vorkammer die Kammerjungfer durch ein gnädiges Backenkneipen beehrt — und war bey ſeinem Eintrit in den Saal eben im Begriff, eine aus Zärtlichkeit und Reſpekt zuſammengeſetzte Miene für die Prinzeßin Wolluſt zu präpariren, als ihn Satan rief, daß er zuſammenfuhr, und über die Gedanken ſeines Herzens einen Verweiß — oder eine beiſſende Spottrede befürchtete. Er hatte ſich indeſſen öfter in kritiſchern Lagen befunden — und war gewohnt durch eine geſchwinde Gegenwart des Geiſtes ſich aus einem Anfalle von kleiner Verlegenheit zu ziehen —

Ich werde, ſagt' er, euer Majeſtät ſogleich mit einer vorläufigen Kollation aufwarten — und in dem Augenblicke war vor die hohe Familie durch unſichtbare Hände eine Tafel ſo artig beſezt, als man von dem Wink' eines Hofmarſchall's, der ſeinem Poſten Ehre macht, immer erwarten konnte —

Den Damens wurde Thee und Kaffee ſervirt und Konfituren in mancherley Geſtalten — das trocken Gebackene war nicht geſpart, und ſüſſe Pomeranzen wurden durch artige Finger in Form eines Bechers geſchält und auf die angenehmſte Art den Chapeaux präſentirt.

Satan indeſſen, der in allen Stücken für's Solide war, erquickte ſich mit einer gewürzreichen Schildkröte und einer erwärmenden Flaſche Burgunder, während die andern Teufel, wie's bey ſolchen Kollationen Mode iſt, herumliefen, die Damen bedienten, und hinter den Stühlen aus freyer

 Hand,

Hand, mit geſchäftigen Zähnen an der Keule eines ziemlich zähen kalekutſchen Hahn's oder an einem Stück italiäniſcher Servelatwurſt arbeiteten, und ganze Bäche von mittelmäßigen Wein aus Bourdeaux hinuntergoſſen, um die unwillige Kehlen für ein aus wohl überlegter Oekonomie ziemlich dürre gewordenes Stück hamburger Rindfleiſch, offen zu halten.

Der Leſer wird ſich aus dem erſten Stück erinnern, daß der intriguante Teufel ſeinem Herrn Deviſen verſprach, worinn er denſelben durch einige Anekdoten, die ſich in ſeine Relation nicht ſo gut einweben lieſſen, amüſiren wollte. Ob Satans Appetit wirklich ſo groß war, um vor der Komedie, oder vor dem Anfang des Schattenſpiels an der Wand eine Kollation zu veranlaſſen — oder ob's ein Kunſtgrif des Verfaſſers war, um dem intriguanten Teufel Gelegenheit zu verſchaffen, ſich ſeines Verſprechens zu entledigen, und die Deviſen mit guter Manier anzubringen; das wär ſo eine Aufgabe, worüber eine gelehrte Kritike ſich nicht übel ausnehmen würde. Um groſſen Köpfen, die dafür bekannt ſind, daß ſie eine ungemeine Stärke beſitzen, dergleichen wichtige Streitfragen auszumachen und gründlich zu entſcheiden, nicht vorzugreifen, wird ihnen dieſer würdige Gegenſtand der Unterſuchung zur nähern erleuchteten Einſicht und Beurtheilung überlaſſen. Genug, die Kollation war da, und der intriguante Teufel, der auſſerordentlich hurtig war, wenn er ſein Tempo erſah, ſeinen Kram zu Markte zu bringen, ſez-

te zwey Fruchtkörbgens, eins von berliner und eins von dresdner Porzellain auf die Tafel. — — Wie die neugierige Blicke der Damens drauf fielen! — wie ſie wechſelsweiſe mit den witzigen jungen Herren in Exklamationen und Anmerkungen ausſtrömten? — —

Allerliebſt! ſcharmant! ſchön gemahlt! und das Matte der Vergoldung, wie ſich das ausnimmt? — auf'm berliner Körbgen oben auf'm Deckel eine ſo natürlich hervorwachſende Pomeranze — auf'm dresdner — Voïez donc! eine ſo leibhafte Citrone! Mademoiſelle Wolluſt hielt's mit der Citrone; nichts! erwiederte Schweſter Kabale — die Pomeranze iſt ein ganz anderes Gewächs — man ſollte ſchwören, daß ſie natürlich wäre, ich wollte wetten, daß im Treibhauſe zu Sansſouci keine ſchönere hervorgebracht wird — —

Ich bitt' euch, ſeht die Seitengriffe 'mahl an? ſagte der Favorit von Miß Wolluſt — hier am dresdner Körbchen — ein mit Grazie zur Seite gebogener Nimpfenkopf — ah la petite Coquine! die ganze Phyſionomie und das kleine Mündchen — als wenn's lebte! wenns ſpräche! ſo loſe — ſo ſiegesgewiß und ſo zärtlich! — du entgehſt mir nicht, ſagt's, verſuch's einmal — lauf! — nun biſt du ſchon wieder da? Das alles ließt ſich im ſächſiſchen Nimpfengeſicht, und noch vielmehr in der wörterloſen Sprache, die ohne Laut, in der allergeiſtigſten unhörbaren Artikulation zu Herz und Sinnen ſpricht — —

Am berliner Körbchen — zwey freye muntere Mädchensgeſichter, in Dormeuſen gehüllet, gebietend in ihren Mienen — wir verlangen Attentions, ſprechen ſie, mit erhabener Majeſtät — und Saillien ſtröhmen auf ihre ergebene Diener herab — — qu'elle eſt piquante! rief Satan, der Preiß ſo einer muntern Begünſtigung kann nicht zu hoch geſetzt werden! Das berliner Porzellain, ſagte der Geiſt der Intrigue, iſt auch etwas theurer, als das aus Sachſen — und die Farben, der Purpur ſonderlich, iſt höher aufgetragen — —

Die Deckel wurden abgehoben, um zu ſehn, was drinnen war — Deviſen! — ſchön! — o erſt aus dem berliner Körbchen!

Der Muthwille, in der Geſtalt eines Genius, kam auf einer Abendwolke gelagert in den Saal gezogen, breitete ſeine Flügel über die auflebende Tafelgeſellſchaft, und bethauete ſie mit wäßrigtem Witz: — ein ganzes Heer kleiner Buben flatterte ihm nach — die Kinder des lauten Gelächters — ſie machten die Pagen, ſtellten ſich hinter die hohe Familie, um einen jeden gelegentlich zu kitzeln, damit keiner ermangeln möchte, durch wohl oder übel angebrachtes Lachen den Einflüſſen des Muthwillens und ſeinem ſchalen Witz Ehre zu machen.

Der intriguante Teufel, der nicht blos ſeiner hölliſchen Majeſtät im Staatsfache bedient war — ſondern auſſer den der Regierung gewiedmeten Stunden auch die Angelegenheiten der Prinzeßin Wolluſt wahrnahm, und in der zu ihrer Appanage beſtimmten Provinz, mit dem Karakter als Geheimer Rath bekleidet, und beſonders das Finanz-

weſen

weſen ihrer Domanialien und zufälligen Intraden beſorgte — wie ſich in der Folge, wenn die cipriſchen Gemählde werden aufgeſtellt werden, näher ergeben wird — dieſer ihr Liebling langte zuerſt nach dem berliner Körbchen; nahm ein Hörnchen heraus — es war recht fein vergoldet — und drückt's galament in die Hand ſeiner Gebieterin. — Argus, der Miniſter der Eiferſucht, wollte zuſehn, was drinn war — das Gold war ſo ſtark polirt, daß Argus durch den Glanz geblendet wurde — er rieb ſich die Augen, um noch einmal hinſehn zu können — Mademoiſelle Liſt kam ihrer Schweſter zu Hülfe, die vorwitzige Neugier des Argus anderweitig zu beſchäftigen — ſie ließ ihr Halstuch fallen — o lieber Freund! rief ſie ihn, wenn ich bitten darf — — Argus hob's poliment auf, legt's ihr wieder um — machts ſo ungeſchickt, eine Unordnung aus der andern — es verſchob ſich ſo oft — ſeine Diſtraktion nahm zu, er kam der Schnürbruſt zu nahe, verwundete den Finger an der Nadel — das gilt einen Kuß — fliſperte er dem loſen Mädchen in's Ohr — eine Ohrfeige erwiederte lachend die lebhafte Miß Liſt — klap! da flog der Kammerdiener an die Seite — — er hatte's wirklich verſäumt, den Inhalt der Deviſe zu ſehn, welche Mademoiſelle Wolluſt unterdeſſen eröfnet hatte, dies iſt er:

Das Hornrecht bring't es mit, ſich auswärts Troſt
zu ſuchen,
So bleibt im Hauſe Ruh — wenn dümm're Hahnreih's fluchen.

Der Mann iſt komplaiſant, ſein liebes Weibchen
blind,
Wenn jedes, was es ſucht — in fremden Armen
find't —

Die Wolluſt präſentirte ihrem Geheimen Rath ein Etuis, die Deviſe beſtand in folgender Stanze:

Den freyen Seladon mir zu erſiegen,
Wär mir unſterbliches Vergnügen.
Doch dies erfodert mehr als ſchön zu ſeyn,
Denn Seladon lieb: Pracht und Wein —
Dazu muß ich den alten Goldberg fangen,
Durch deſſen Geld zu meinem Wunſch gelangen;
Doch Goldberg iſt verteufelt ſchlau,
Und auf dem Gelde ſitzt des alten Drachen
Frau — —
Hilf mir durch deinen Kopf das alte Weib
betriegen,
Mir Goldbergs Sinnlichkeit erſiegen,
Und einen Theil von ſeinem Schatz;
Dann will ich mir den Seladon verbinden,
Du intriguanter Geiſt ſollſt mich erkenntlich
finden —
In meinem Bette deinen Platz.

Mademoiſelle Liſt reichte dem Betrug die zwey Geſetztafeln der zehn Gebote — er entrollte das drinn verſteckte Zettelchen, und las:

Verworfen biſt du auf der Erden,
Des Himmels Fluch bezeichnet dich,
Der Sohn der Sünde ſpricht aus Mienen und
Gebehrden
Und Satan ſelbſt verläugnet dich —

Was

Was thut's, dafür biſt du auch eines jeden
Feind,
Doch einer bleibt dir hold — der Galgen iſt dein
Freund.
Auf den haſt du ein Recht — den hoffe einſt
zu erben,
Du mußt nach dem Geſetz ja doch des Todes
ſterben.

Der Betrug reichte der Infantin Liſt eine falſche nachgeahmte Münze — Dich zu bezahlen, Mademoiſelle für die ſchöne Geſetztafeln, ſagt' er — Sie nahm ſie an — mit ecklen, in däniſchen Handſchuhen verſteckten Fingern, und warf ſie vorläufig in vinaigre de quatre voleurs, denn ſie fürchtete den Ausſatz und konnte den angeerbten Geruch von Lauch nicht vertragen. Nach geendigter Operation, welche derjenigen vollkommen glich, mit welcher man die Briefe aus Konſtantinopel zu krauſchern pflegt, las ſie folgende Zeilen:

Ha! deine Untreu' iſt mein Tod,
Durch dich Miß Liſt gewinn' ich's Brod
Und Schätze — gleich der Fürſten,
Wenn and're hungern und dürſten.
Blieb'ſt du mir treu; ſo hätt's nicht Noth,
Wenn mir gleich Strick und Galgen droht.

Die Weichlichkeit winkte mit ſüßlockender Anmuth einem geharniſchten Geiſt, der die Miene des werdenden Helden an ſich hatte, und zu Götterthaten berufen zu ſeyn ſchien — er that den verderblichen Schritt und näherte ſich der Atmoſphäre — in welcher ihr Hauch ihn berührte — empfieng

aus

aus ihren Händen eine Erdbeere, zerknickte ſie und las:

Sohn des Krieg's! genieß der Seligkeiten,
Die ſich dir in meinem Schoos bereiten.
Laß dich nicht vergeblich von der Wolluſt winken,
Hier zu ihren Füſſen hinzuſinken,
Iſt auch Sieg — ſchön'rer Sieg als in Gefahren,
Den erträumten Heldenruhm bewahren.

Der umgeſchaffene Krieg'sgott umarmte die Weichlichkeit, und küßte mit trunkner Galanterie der Wolluſt die Hand, in welcher er einen Huth zerdrückte. Mit triumphirender Miene ließ die Wolluſt ihrer Schweſter die ſchönſte Huldigung leſen:

Ich opf're euch den Ruhm und meine Kräfte auf;
In dieſem Schooß der Seligkeiten,
Will ich ein ſchöner's Glück erſtreiten,
Als Lorbern — den angefang'nen Lauf,
Der Heldenthaten will ich enden —
Ganz wie der würd'ge Sohn, aus meines Vaters Lenden.

Ein Sänger aus Satan's Kapelle nahm ein Hähnchen von Kraftmehl und gab's der Verläumdung, welche auf den Ruf unwandelbarer veſtaliſcher Eigenſchaften Anſpruch machte — um mit deſto beſſern Nachdruck die Schwäche der Natur an andern zu verunglimpfen — Sie nahm's mit jungfräulichem Anſtand, und fand folgenden Antrag:

Ganz unſchädlich und von guten Mienen
Iſt dies Hähnchen, ſo wie ich;
Niemand kann dir beſſer dienen —
Und dein Ruhm bewahret ſich,

Du darfſt kühnlich and're tadlen,
Sicher dich nicht zu entadeln.

Die Verläumdung antwortete ſehr ehrbar durch Ueberreichung einer kleinen Geige:

Ich bin den welſchen Künſten hold — —
Sie ſind mir werther als Gold.
Komm' in mein ſtilles Zimmer,
Bey'm blaſſen Mondesſchimmer,
Mit mir Serenaden zu ſingen —
Dianen der keuſchen — ein Opfer zu bringen.

Madame Sünde konnte es nicht abwarten, bis die Deviſen aus dem erſten Körbchen heraus waren — die beſten liegen noch drin, ſagte der Geiſt der Intrigue — noch hiſtoriſch wahre Geſchöpfgens meiner Hand — recht machiavelliſtiſch en Miniatüre geformt — — die wollen wir aufheben, antwortete die alte Mutter Sünde, beym Supee woll'n wir's nachholen — jezt aus'm dresdner Körbchen — Ein kleiner Damenpantoffel fiel ihr zuerſt in die Hand, ſie reichte ihn ihrem Herrn Gemahl — der Alte ſetzte die Brille auf und las:

Platz für Damen! in dem Kabinette
Herrſch' ihr Geiſt — wie ihr Leib im Bette,
Männer ſind geſchaffen uns zu dienen;
Die Natur lehrt's — ſeht das Reich der Bienen,
Hönigſüß nah'n ſie der Königin,
Was ſie bringen, iſt Gewinn.
Reichthum kleidet die Wände,
Alle geſchäftigen Hände
Bringen ihr den Zoll,

Alle Zellen voll,
Und dem ganzen Reiche geht's wohl.

Satan lächelte, jähnte, und gab ihr einen Bienenkorb — etwas für dich mein Schatz! ſprach er. Er war ausgeleert — doch fand ſich, wie zum ewigen Andenken folgendes Klaglied drinn geklebt:

Ich war voll von oben bis unten,
Da kam ein Halbgott mit brennenden Lunten,
Mit ſchwefelgetränktem Gezeug,
Trieb alles mit Dampf in die Höh',
Da ſchwitzten die Bienen — o Weh'!
Nichts war ihrem Elende gleich —
Er ließ die Löcher verkleiben,
Beſchnitt' die fetteſten Scheiben
Und trug den Honig davon —
Zwar ſtieß in ihre Trompete,
Die Kön'gin aus ihrem Bidete,
Von ihrem Weiberthron —
Doch niemand Hülfe ihr brachte,
Der Halbgott ſtand drauſſen und lachte,
Die Bienen ſtreckten's Gewehr,
Drauf hat er ſie wieder geſpeiſet,
Sonſt wär'n ſie wahrlich gereiſet,
Denn ihre Zellen war'n leer.

Der Geiſt der Intrigue nahm ein paar Turteltäubchen, die ſich ſchnäbelten und überreichte ſie der Wolluſt — inwendig die Zeilen:

Zärtlich girrt man hier im Reich' der Tauben,
Lockend ſträubt das Weibchen ſich;
Warm am Ende, und auf Glauben

Schnäbeln

Schnäbeln die Verliebten ſich —
Geiſt und Seele und Manieren
Flechten ſich in's Liebes Band,
Wolluſt, Freuden, Scherz regieren
Hier nur — in Zitherens Land,

Die Wolluſt reichte dem Geiz eine Viſiten-karte pour prendre congé — ſie enthielt folgende Verabſchiedung:

Hier brauch' ich dich wenig,
Der geizigen König!
Auch ohne dich
Verehrt man mich.
Der wärm're Hauch der Liebe,
Schwellt unſ're ſüſſeſten Triebe,
Das Mädchen verläugnet ſich nicht,
Wenn ſie von Zärtlichkeit ſpricht.
Geh' hin zu wäßrig'ern Seelen,
Wo mir Verehrer noch fehlen.
Wo man die Schätze erſt zählt,
Bevor ſich das Mädchen vermählt,
Dort woll'n wir beyde vereiniget ſeyn;
Hier, lieber Bruder, herrſch' ich allein.

Die Prinzeßin Kabale überreichte ihrem erſten Staatsbedienten einen Handſchuh — er entwickelte das drinn verborg'ne Papierchen und las:

Wie iſt's, mein Freund! ſchläfſt du hier ein?

Er gab ihr eine Degenſcheide — Stahl war nicht drinn — bloß die Zeilen:

Was gelt ich ohne Macht allein?
Doch dien' ich Prieſtern noch,
Und ſtehe unter'm Joch

Galanter Schönen,
Wenn ſie die Männer krönen.'

Satan unterbrach dieſen Zeitvertreib — der ſo gemeinhin an den Tafeln die geiſtreichſte Unterhaltung ausmacht, und nach Abſchaffung der Hofnarren die Stelle des Witzes vertritt, wenn man ſich in der langen Epoke von der Suppe angerechnet alle Schüſſeln durch, bis dem Deſſert, Platz gemacht wird, am Geiſt in dem Grade erſchöpft fühlt, als die Magazine der körperlichen Bedürfniſſen angefüllt ſind — Nun dieſe Pösgens, fieng' unſer alte Bavard an, ſind recht hübſch — es iſt ſo eine Reſource, wenn mit den Flaſchen die Unterredungen leer werden — das beſte iſt, man zerbricht ſich den Kopf nicht, wenn man ſolche Dingerchen ließt, und auch nicht, wenn man ſie macht — und es paßt ſo artig — ein's auf's andere, man ſollte ſchwören, daß es ohne Hexerey nicht zugienge — aber ſo muſt's ſeyn, wenn's der Walpurgisfeyer angemeſſen ſeyn ſollte. Ganz ohn' ein wenig Hexen darf's da nicht abgehn — obgleich der Poet kein Hexenmeiſter iſt, wie ich ſehe — aber zu Deviſen braucht's auch nicht — der Blocksberg iſt kein Helikon und denn höre ich ſolche Versgen auch lieber — ſie raſſeln nicht ſo ſehr mit Sturm und Donner gemiſcht, als wenn der leidige Klopſtock, der mir viel Herzenleid angethan hat, in ſeinem Cherubbeſpanten Wagen gen Himmel fährt, daß einem die Ohren gellen. Unterdeſſen muß die ganze Nacht nicht damit zugebracht werden — alles hat ſeine Zeit, ſagt Salamo

lamo, der mir ein rechter Mann nach der Uhr war, und ſeine Zeit ſo weißlich zwiſchen ſeinen Geſchäf- ten — und die gewaltige Menge ſeiner Brünetten und Blondinen einzutheilen wußte, daß die Reihe an jede kam, ſo nach der Menſur gieng alles. Aus der taktmäßigen Eintheilung ſeiner koſtbaren Stun- den hab' ich recht gelernt, was Ordnung iſt, und ich wollte, daß ihr alle ſein ruhmwürdiges Bey- ſpiel beſtändig vor Augen hättet — ich kann's nicht gnug anrühmen.

Seine Jugend brachte er zu, die Lektionen ſei- ner lieben Mutter zu lernen, die ein verſchmiztes Weib war, in den Jahren der Eroberung, durch ein paar blendend weiſſe Hüften, welche ſie vor den Augen eines wollüſtigen Königs aus dem Bade hob, ſein Blut in Aktivität ſetzte, (wie die Pompa- dour ihrem guten leicht zu beſiegenden Ludwig auf der Jagd — nach einem wohl überdachten Plan, ganz von ungefähr in den Wurf kam) und im Al- ter — durch ihre intriguante Rede ihren ſchwach- ſinnig gewordenen Gemahl zu disponiren wußte, ihren Sohn zum Nachfolger zu ernennen. — Auſ- ſerdem ließ er ſich von dem Fenelon ſeiner Zeit, von einem Prieſter und derzeitigen Pabſt, der ſich mit Staatsſachen, mit Könige machen und ſie in den Bann zu thun, ſein ganzes Leben durch be- ſchäftigte, in allen Kunſtgriffen der Prieſter fleißig unterrichten, um dem Volk durch einen äuſſern Eklat Staub in die Augen zu ſtreuen, und einen ſonderbarn Geruch von Heiligkeit um ſich her zu ver- breiten. Als König war mein Held ein würdiges

Vorbild Pabſt's Sixtus des fünften, und ließ tapf- fer aufhangen, als er zur Regierung kam — als Mann betrachtet that er Wunder der Tapferkeit unter den Weibern — ſein Nachfolger Mahomed, der Reſtaurator der Harems, war gegen ihn nur ein Kind, denn dieſer überſpannte ſich — bis er die Konvulſionen bekam, wie's noch vorm Jahr et- wa im Monat May meinem alten Freunde Vol- taire gieng, als er ſich die Marſeillerin kommen ließ, um zur Ehre ſeiner hohen Jahren ein ſalo- moniſch Experiment zu machen, den ſchwachen Sub- ſon ſeiner Kräften aber ſo erſchöpfte, daß er in Ohn- macht fiel, und die erſchreckte Madame Denis ihn faſt in Eau de la Reine erſäufte, ehe ſie ihn wieder zu ſich ſelbſt brachte — und das Mädchen, die an dieſem Unfall Schuld war, ſo geſchwind, wie mög- lich, und ohne ihr zum Ankleiden Zeit zu geben, zuſammen packte, und mit einer Diskretion von zehn Louisd'or nach Marſeille zurückſchickte, wie euch alle Genever erzählen können. Beym Salo- mo fand's die Königinn von Saba anders — ſei- ne gute Renomme führte ſie ſelbſt zu ihm, ohne ge- rufen zu werden — er übertraf alle ihre Erwar- tung, ſie mochte ihn noch ſo oft auf die Probe ſtel- len, und noch ſo viel Räthſel vorlegen, woran ſie, wie alle Weiber aus dem Morgenlande, ſehr reich war, er lößte ſie alle auf — daher ſie auch ſehr ver- gnügt zurück reißte, und ihm ausserdem die bey- läufige Anfertigung des abißiniſchen Erbprinzen durch reichliche Geſchenke bezahlte. — — Herr Sekretair Uriel, unterbrach ſich Satan — führ'er

doch's

doch's Protokoll und ſchreib' er mir die Tiſchreden auf — ich weiß, daß der große Schriftausleger Quintus nicht witziger war, wenn er demonſtrirte, daß der große Partiſan Simſon einen Obriſten in ſeiner Armee hatte, welcher Eſelskinbacken hieß, und ein Korps Ulanen kommandirte, mit welchem er tauſend Philiſter in die Pfanne hauen ließ — dergleichen Tafeldiskurſe bey einem Glaſe Wein hätten ſeit der Erſcheinung von D. Luthers Tiſchreden immer aufgeſchrieben werden ſollen — wenn das alles bey den Tafeln der großen Herren — und mancher fleiſchigten Geiſtlichen — oder auch der jungen Musketairs und anderer Witzlingen aus allen Klaſſen, die vom Baile und Voltaire haben ſprechen hören, immer fein aufnotirt worden wäre, was da meiſtentheils vor ſchöne Sachen vorkommen; ſo könnte unſere Bibliothek um einige tauſend Folianten gröſſer ſeyn und ich könnte mir draus vorleſen laſſen, wenn ich vor Verdruß zu Zeiten nicht ſchlafen kann — und davor bin ich euch gut, daß die Tiſchreden dieſes Auguſtiner's, der mir ſchlechterdings zu Leibe wollte, und mir's Dintenfaß an den Kopf warf, als ich mich einmal ruhig auf ſeinem Ofen wärmte, durch die kräftigere Tafelunterhaltung der neuer'n witzigen Geiſter längſt verdunkelt ſeyn würden. Wenn gleich, was unſere Perſon angeht, der gröſte Theil der heutigen galanten Welt nicht viel nach mir frägt; ſo werde ich doch auch nicht ſo ſchimpflich behandelt, als von dem unbelebten wittenberg'ſchen Doktor, der ſich nicht entblödete, ſeiner Tiſchgeſellſchaft zu erzählen,

len, daß ich ihm ſein ungeziemendes Beten auf'm Nachtſtuhl verwieſen hätte, wogegen ich von demſelben mit einer ganz unſäuberlichen Invitation beehrt worden wäre —

Aber wieder auf den König Salomon zu kommen! der liebe Mann! er hat mich manchmal fetirt — ſonderlich waren die Karbonaden vortreflich, die er mir vorſezte, wann er die ſchönſten Jungens aus Iſrael in dem neumodiſchen Bratofen röſten ließ, den mein geſchickter Mechanikus und Leibkoch Molech erfunden hatte — und eine herrliche Tafelmuſik war mir's, wenn das Getöne der Hörner, der Klarinetten und Poſaunen den Todtengeſang der ſchwitzenden Knaben aus der glühenden Bratmaſchine akkompagnirte.

Auch war's ein feiner Dichter, wie zu erſehn aus ſeinem Liede, worinn er ſeine Pücelle Sulamith mit allem Feuer einer durchglüheten Einbildungskraft und nach den Regeln der Ordnung durch alle Graduation beſang — und, um nichts zu vergeſſen, von oben den ſchwarz gelockten Wirbel, und von unten den Zehen, zum Terminus a quo annahm, und ſtufenweiß herab und herauf verſificirte, bis er den Terminus ad quem erreichte — und unter ſchattigten Gebüſchen — hinſank', um aus dem vollen Becher dichteriſcher Freuden ſich, und ſein warmes ſonnegebranntes Mädchen zu berauſchen.

Im Alter hingegen wurde er nach dem ordentlichen Lauf der Natur ſo ſpruchreich — daß er in

eben

eben ſo langen Tiraden predigte, als unſer einer — deſſen Vermögen kaum etwas weiteres verſtattet — als predigen — ſo hatte alles bey dieſem groſſen Regenten ſeine Zeit, und ſo will ich's auf meinem hercyniſchen Fürſtenberge auch gehalten wiſſen — alles fein ordentlich und nach der Uhr. Jetzt laß't uns die Tafel aufheben und das Maledicite ſprechen— daß mit die übrigen noch uneröfneten Deviſen aufgehoben werden! — laßt die Zauberlaterne hereinkommen, und die Schatten ſprechen, wenn ſie die Rollen ihres geſchäftigen Lebens — hier vor unſern Augen wiederholen.

Die Prinzeßin Kabale fieng an, die Geſchenke in Bereitſchaft zu ſetzen, womit ſie jedem ihrer Anhänger, der in ihrem Reich anlangte — und jetzt von dem Zunftmeiſter vorgeführt werden ſollte — begnadigen wollte — und Satan ſetzte die Brille auf die Naſe, ſchlug das Buch der Geſetze auf und ſuchte das Kapitel vom Lohn der Intriguen.

Gaßneriſches Medicinalraiſonnement die Epidemie der Intrigue betreffend.

Während der Geiſt der Intrigue ſeinen Raritätenkaſten holt — mögt' ich euch um eine kleine Audienz bitten, ihr — wer ihr auch ſeyn mögt, ihr An-

Angefochtene, oder Beſeſſene, oder Geplagte vom intriguanten Teufel — und wenn's ſelbſt die Häupter von Nationen wären, und die künftigen Regenten ihres Volk's, die meine Rede — ihrer Größe unbeſchadet — bezielte. Was wär's auſſerordentliches, wenn der Weltbürger — Gaßner, oder wie er ſonſt heiſſen mag, von Dingen ſpricht, die in und um diejenige ſind, auf welche wegen ihres höher'n Standpunk's — aller Augen mehr ſehn, als auf Geſchöpfe von geringern Kalibre? Soll die Krankheit, die auch Fürſten nicht verſchont, oder — ganz beſonders Fürſtenkrankheit wäre, über oder unter, oder auſſer der Sphäre der Unterſuchung und der Heilungskunſt der Aerzte liegen? Das wollte ich mir verbeten haben — lieber gleich meine Feder liegen laſſen — und kein Medicinalraiſonnement und kein Recept niederſchreiben — wenn irgend eine Anfechtung einer über andere hervorragenden Menſchenſorte zu kuriren mir verwerth ſeyn ſollte, falls ich ſie anders kuriren könnte? Geſetzt daß mein Teufel, mit dem ich eben zu thun habe, gerade einer der fürnehmſten Teufel an Höfen wäre — wie's Podagra, die Gicht, der Steckfluß und die Waſſerſucht die größten Herrn fleißiger heimſuchen, als — den geringern Erdenſohn, der im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod ißt — ſollt' ich mich darum weniger gegen ihn wagen, vor ihm — nur mit einer Verbeugung vorbeygehn? — Ohne Umſtände und ohne Weitläuftigkeit! gerade die verderblichen Einflüſſe des Geiſtes der Intrigue an den Höfen der Fürſten — noch

nicht

nicht den meåndriſchen Gang der Kabale in gerin=
gern Stånden, im geſchåftig gemeinen Leben —
trift mein Medicinalraiſonnement und mein Re=
cept — iſt dermalen noch nicht für den Pöbel — —
„Die etwanige angefochtene Groſſe werdens aber
nicht hören und ſich der Recepte nicht bedienen?"
das könnte wohl ſeyn — es bedarf alſo auch keiner
pompeuſen ſtandesmäßigen Zurichtung — nicht der
precieuſen Sprache des Staatsmann's, der mit dem
ganzen Gewicht — was Stern und Orden giebt —
ſich ewig bückt — und ja ſagt — — oder in pflicht=
ſchuldiger Unterthänigkeit mit dem ganzen Flitter=
ſtaat des Kanzleyſtils referirt — was der gnädige
Herr gern hört, mag wahr oder falſch ſeyn — es
kann alſo bey einer natürlichen Sprache bleiben,
die weder ſpaniſchen Gang noch Tracht nachahmt,
und nicht auf Stelzen geht — wahr und ſimpel —
ſo wie ſie vor Fürſtenohren nicht oft zu kommen
pflegt. Denen bey aller ihrer Macht und Reich=
thum armen Fürſten, die nach Diogenes Aus=
ſpruch keinen Freund haben können — viel Wahr=
heit nicht hören, die ihnen zu hören doch ganz heil=
ſam wäre — und auch ſelten hören wollen, was
nicht gerade nach ihrem Sinn iſt, ſelten ſo viel Reſig=
nation haben, um mit Schweden's groſſen Karl
zu ihrem Diener zu ſagen: veni! maledicamus de
Rege — dieſen alſo wird in weiter Ferne von ihren
Thronen hier ein ſtilles Opfer von Wahrheiten ge=
bracht — ſo frey, ſo ungekünſtelt und uneingeſchlei=
ert als ſich's bey der Vorausſetzung, daß es nie
ihre Blicke auf ſich ziehen wird, erwarten läßt.

 Und

Und ihr, die ihr eure Aufmerkſamkeit drauf richtet, freye Weltbürger und Leſer! ſeht's an wie eine frugale Mahlzeit, die ich öffentlich hinſetze — kein fürſtlicher Koch hat durch haut gout und Zwiebeln dem natürlichen Geſchmack einen fremden angekünſtelt — es iſt ein einfach geſunder Biſſen, und eine mäßige Priſe Salz ſein ganzes Gewürz, um einen heilſamen Durſt nach Vorſicht und Klugheit zu erregen, und ſo genieſſe es, wer Luſt hat!

Weſſen Recht nur durch Geburt und Verträge der Vorfahren, oder Zeitgenoſſen — oder durch Zufall den Regentenſtuhl behauptet, nicht durch ſouveraine Geiſtesgröſſe — durch eigenes überwiegendes Verdienſt ſeinem Erbrecht den Stempel der Erhabenheit über andre aufdrückt, der iſt bey allem zufälligen Glanz und Vorzügen nur der Diener der Intriguen, oder der unaufhörlich gemißleitete und ſubordinirte der intriguanten Geiſter, die in mancherley Geſtalten ihn belagern — ihn beherrſchen, ohne daß er's ſelbſt weiß. Er befiehlt — die Befehle ſeiner Diener und iſt der unterthänigſte ſeiner unterthänigen Knechte, und ſein verehrter Nahme — den er ein vor allemal — oder durch tägliche Unterſchriften hingibt, autoriſirt die Befehle deren, die alle — durch Kabale und Ränke mehr Fürſt ſind — als er, der bloß den Titel führt.

Jammer, iſt's und nach eines alten Propheten Ausſpruch — Fluch für's Land, wenn ſo gekrönte Kinder am Ruder ſitzen, welches von andern regiert wird. Die Hauptzierden und mit künſtlichen Steinen

beſetzte Diademen werden, um minder drückend zu ſeyn, weich gnug gefüttert — und unter dem Schwerpunkt der ganzen Regentenmaſchine, Polſter und Kiſſen gelegt, damit die unthätige Ruhe nicht läſtig werde. Nun ſtellt mir auf der einen Seite ein Weib, die das durch Kleinigkeiten ſich glücklich findende Geſchöpf bisweilen in die Bakken kneipt, und ihm Zuckerplätzchen reicht — und auf der ander'n — ſo einen aus eigner Kraft gebohrnen Fürſten, zu deſſen perſönlicher Exiſtenz kein erbgerechter Prinz den Homunculum geliefert hat — ein unbekannter Avantürier vielleicht, der um alles — alles wagt und Seelenvermögen hat, um alles aus ſich zu formen, was er ſeyn will, und die rechte Hand iſt, worauf der Titularregent ſich lehnt — oder vielmehr deſſen allein wollender Hofmeiſter iſt, der ihm vorſpricht, was er reden, ihn leitet und trägt, wo er hin ſoll — bis er von Geſchäften unterbrochen das mindere Geſchäft, ſeinen ſo genannten Herrn zu gängeln, einem ſeiner Vertrauten überläßt — ihn irgend einem Spaßmacher übergibt, um ihm die Zeit zu vertreiben — für dieſer Art Fürſten iſt kein Heilungsmittel — es ſind todte Weſen und Schöpferkräfte würden erfodert, um ihnen erſt einen lebendigen Odem in die Naſe zu hauchen, bevor ſie fähig ſeyn könnten, dem Geiſt der Intrigue entgegen zu arbeiten — — aber auch wirklich thätige Regenten ſind oft die Betrogene ihrer intriguanten Diener, deren, die ihrem Herrn lieber erzählen, was hinter der Gardine vorgeht, als daß ſie ihn ſelbſt ſollten dahinter ſehen laſſen.

Güte

Güte und Vertrauen abſeiten des Fürſten — und ſichere Dreiſtigkeit von ſeiten der Beglaubten ſind die Schutzwehre, hinter welchen die verborgene Intrique ſo lange ruhig herrſchen kann, als Wolken und Dunkel um die geheime Werkſtatt ſchweben, und der Rauch des Weihrauchs in gefälligen und ſchmeichelhaften Vorſtellungen — zwiſchem dem Auge des Landesherrn und dem wahren Zuſtande ſeines Reich's eine undurchdringliche Scheidewand und ewige Nacht unterhält —

In dieſem Fall iſt das Recept in der Hand des Souverains — der iovialiſche Wurf eines Blitzſtrahl's, der mit rollendem Donner leuchtend durch ſolche künſtliche Finſterniſſe fährt, ziemlich wirkſam, um Licht in's Dunkle zu ſenden, und — dann und wann eine heilſame Erſchütterung, daß die Vorhänge zerreiſſen, welche nur gar zu oft die Ausſicht der Fürſten begränzen, und ſeine Blicke auf eine gemahlte Wand auffangen, ſtatt ſolche in's innere verſchloſſene Heiligthum der Angelegenheiten, und deren Verwaltung fallen zu laſſen.

Auch das Wegwerfen und Verwechſeln der Brilleu, durch die der Fürſt ſieht, iſt zu zeiten ein ſchlimmer Streich, der den Anlagen der Intrigue geſpielt werden kann *). Oft iſt der Favorit eine ſolche

*) Nur zu Zeiten — nicht immer. In Frankreich ſind ſeit einiger Zeit die Brillen ſo oft verwechſelt und — es wird nicht beſſer. Nichts von Mad. Barry zu gedenken — die ward von ſelbſt unbrauchbar, als ſich zwey Augen ſchloſſen — und war ohnehin

Brille und ein jeder, deſſen Augen der Herr ſich be- dient, um ſeine Angelegenheiten zu ſehn. Freylich entrathen kann er dieſe Werkzeuge nicht ganz — ſie müſſen, als ſo viel Brennſpiegel die Lichtſtrahlen aus vielfachen Flächen ſammlen und in einen Punkt konzentriren — aber wenn das Licht der Wahr- heit erſt durch viel prißmatiſche Gläſer kreuzen muß, eh' es den Sehepunkt des Fürſten berührt, ſo nimmt's hundert Farben an, die nicht eigenthüm- lich ſein ſind. Es wäre doch gut, wenn der Sou- verain zu Zeiten unerwartet in jedem Fach ſeiner Regierungsgeſchäfte hie und da einen eigenen Blick thäte,

hin nie recht gebraucht, Staatsangelegenheiten zu ſehn. Aber welche Fermentation im Miniſterium! Herr von Choiſeul würde gern wieder vorgeſchoben, und es fehlt nicht an Vorſchieber mit dem beſten Willen von der Welt, und — nicht an Ver- ſuchen. Und der gute St. Germain! es wäre ein Wunderwerk, wenn ein ſo ehrlicher Mann lange an ſeinem Poſten bliebe! davor wird Maurepas ſor- gen — ein geſcheider Mentor weiß ſeine Zeit und Stunde zu nehmen, ſeinem Zögling, wenn er aus der Laufbahn des Inſtruktor's weicht, die gute Lau- ne abzugewinnen und ihn wieder einlenken zu ma- chen. Vor's Abwechſeln hat's, dem Himmel ſey Dank! in Frankreich nicht Noth — ſo wenig als bey jungen Pferden für's Wechſeln der Milchzähne — wie's aber am Ende mit den Syſtemen in allen Fächern gehn wird — ſo lange ſich die, ſo dran arbeiten ſoll- ten, immer noch einander verdrängen — das mag der H. Ignatius wiſſen — oder ſich den Kopf drü- ber zerbrechen, wenn er dem Sickſaal ſeiner Söh- ne — und dem Ende aller Dinge bey ſeiner jetzigen Muße nachzudenken für gut findet.

thäte, und den Rapport der Verweſer nach unmittelbar examinirter Sache in eine Verantwortung verwandelte — wie da oft der Referent mit der geläufigſten Zunge in's Stottern gerathen würde! dafür ſtehe ich euch, daß der intriguanteſte Teufel in ſolcher Kriſis kein kräftiger's Purgirmittel nöthig haben würde.

Martialiſche Könige ſehn jährlich ſelbſt ihre eigene Truppen und ihre Manövres. Der Zuſtand ihrer Armee kann ihnen nicht anders vorgeſtellt werden als er iſt — Wenn's Ernſt gilt, und der Feldzug ſich unter'm Auge des Prinzen eröfnet, der Fürſt und Feldherr zugleich iſt — da iſt er ſicher, daß wie's auch gehn mag, er wenigſtens weiß, wie's gegangen war, und warum's ſo gieng? Die Intrigue hat weniger in einer ſolchen Armee zu thun, als wo der Fürſt in den Armen ſeiner Sultanen Favoritte alles — nur durch wohlunterrichtete Couriers erfährt, die vor ihrer Abſendung das Mährchen auswendig lernen, was ſie erzählen ſollten — wo der Monarch durch die Brille ſeiner Maitreſſe das kriegeriſche Verdienſt ſieht — in dem verſchuldeten Kammerherrn die Talente eines General en Chef ſieht — und in einem andern Marſchall de Saxe oder Conde, den gefährlichen oder überflüßigen Mann, den man hundert Stunden vom Schauplatz der Geſchäfte und Thätigkeit auf ſein Landgut verbannen muß — —

Wer hat jemals in Preuſſens Armee einen groſſen Officier und Heerführer bey geſunden Tagen auf ſein Landgut geſunden? und wie lange

hat

hat man den minder herzhaften — oder der ſich durch eine unwürdige That — etwa durch einen preuſſiſchen Helden unanſtändige Kapitulation entehrte, an der Spitze ſeines Korps geſehn? Da ſetzt euch hin, alte brave Krieger! die ihr zwey groſſe Feldzüge bis 1741 zurückdenken könnt, bey einem freundlichen Glaſe Wein in der kühlen Sommerlaube, oder am einladenden Kaminfeuer im Winter, und berechnet die Aufgaben und Verhältniſſe von dem Schickſal deren Helden, die unter dem ſelbſt urtheilenden Auge ihres Monarchen fochten, und jener Anführer, welche — der Geiſt der Intrigue an der Spitze aufzuopfernder Armeen geſtellt hatte — der Name der erſten verewigte ſich in den Jahrbüchern, in Marmor, Statüen und im Andenken des König's der Helden, wie in dem Gedächtniß aller Thatenbewunderer — wenn degegen die andere nur geſandt zu ſeyn ſchienen, um ſich ſehn und handeln zu laſſen — ſich zu kleiden, zu nähren, und zu ſpeiſen — übrigens aber als wahre Hofleute, ungewohnt des Sturms und rauher Witterung, davon reißten, wenn Ueberfall kam, dergeſtalt, daß Kleiſt mit ſeinem Korps oft nichts fand, als warme verlaſſene Paſteten, von franzöſiſchen Köchen für franzöſiſche Gaumen appretirt, im Rath der Götter aber zum Genuß für preußiſche Huſaren beſtimmt.

So verliehrt der, welcher durch anderer Augen ſieht, für den der ſelbſt ſieht — aber iſt's anders in Geſchäftskreiſen auſſer dem Militair? — Was gab Peter dem Groſſen ſo richtige Begriffe von

Dingen — die ihm gewiß anders wären vorgetragen worden, wenn's ſeine Sache geweſen wäre, ſich was erzählen zu laſſen — als daß er ſelbſt und mit eigenen Augen — oft unerkannt unter fremder Verkleidung ſahe? Wo das nicht geſchieht — wo nicht zum merkbar'n Beyſpiel bisweilen Sachen zur unmittelbaren Prüfung des Souverains gelangen — wo vor ſeinen Ohren nicht freye Stimmen über das Wohl des Landes von mehr als einer Seite ſprechen — da mahlt ſich Recht und Unrecht durch die dritte und vierte Hand, in willkührlich dran gekünſtelten Farben — da wird Wahrheit — was die Bibel wird, wenn ſie durch viele theologiſche Hände geht — eine wächſerne Naſe — da erſcheint der Wohlſtand, der Reichthum die Aufnahme, das Wachsthum des Landes gröſſer als es iſt — zum Preiß deren, die es zu befördern ſich die Miene geben — und auch das Elend und die vorgegebne Ohnmacht der Unterthanen wird thränenwerther geſchildert — — da iſt der Landesherr nimmer die Düpe, und nicht er herrſcht, ſondern die unſichtbare Intrigue, welche im Beſitz der prämiſſen Lieferung ſich befindet — und wegen der Concluſion folglich nicht verlegen zu ſeyn nöthig hat.

Augenſalbe braucht man euch nicht zu empfehlen, ihr zum Selbſtherrſchen fähige Groſſe — nur den natürlichen Gebrauch eurer Augen und — deren Richtung nicht auf's Gemählde, ſondern auf die Sache ſelbſt. Kein Menſch ſollte ſich was vormahlen laſſen, aber am wenigſten der Fürſt und Vater ſeines Landes — und dann gute Nacht, Intrigue

trigue — die ohne fremde, erborgte, untergeſcho-
bene, oder erkaufte Farben — nichts mehr gilt und
eben ſo wohl thut ſich zu empfehlen.

Wer mehr Fürſtenfreund iſt — als Anhänger
ſich windender Sklavenſeelen, kann ohne Unmuth
nicht zuſehn, wenn thronenwürdige Thronenbeſitzer
mit aller ihrer Gröſſe von niedrigen Geiſtern der
Intrigue beherrſcht werden — es mag dieſer Geiſt
nun hinter Weiberſchönheit und Weiberthränen,
oder hinter Vorſpiegelungen männlicher Ränke-
ſchmieder mit platten Amtsgeſichtern ſich ver-
ſtecken — Aber wer wollte nicht auch wünſchen,
den Monarchen zu ſehn, der ſelbſt zur Intrigue
nicht ſeine Zuflucht nimmt, um ſeine Abſichten zu
erreichen, der nicht die Kabale in's Syſtem ſeiner
politiſchen Grundſätze verwebt? Wahre Politik
hat Größe — iſt das ordnungs- abſichtsvolle Ge-
bäude von der Hand der Klugheit und Vorſicht
erbauet, deſſen Verbindungstheile, geheime Kräf-
te und Abſichten nur dem Baumeiſter bekannt, und
dem Auge — eines jeden andern unerforſchlich
ſeyn müſſen. —

Der Privatmann als Privatmann hat ſo ein
Gebäude nicht nöthig — ſeine Handlungen haben
nur auf Moralität und auf allgemeine Menſchen-
pflichten Bezug — alle Welt kann ſie wiſſen, und
ſein Syſtem braucht kein Geheimniß zu ſeyn, ſelbſt
Offenheit bey allen ihm eigenen Biſarrerien und
Mängeln iſt ein Werth für ihn. Der Mann in
Verbindung und öffentlichen Verhältniſſen würde
in ſeiner Stärke verlieren, und ſeine Wirkungs-

kraft ſchwächen, wenn die Konſtruktion ſeines Syſtems nicht nach Geſetzen der Klugheit geordnet, und ſeine Art zu kombiniren und zu handeln nicht unerforſchlich wäre. Seine wahre Stärke bleibt unentwickeltes Räthſel.

Dem Feldherrn gleich iſt ſeine ſichtbare Stärke nur ſcheinbar, und ſeine ſichtbare Schwäche iſt es auch. So entzieht mancher große General in verzweifelten Umſtänden der Bagage die Bedeckung, und giebt ſie der Plünderungsſucht preiß, und mit dem Kern ſeiner Truppen bricht er aus verborgenen Verſchanzungen hervor, dringt in's Herz der Feinde, und verkehrt plötzlich vermeynte Siege in Niederlagen. Alcibiades war kein Kind, als er für einen großen Mann ſich mit Kleinigkeiten abgab, und ſeine Sorgfalt und zärtliche Achtſamkeit auf einen Lieblingshund wandte — und auch das war kein Spiel, als er dieſen dem athenienſiſchen Pöbel merkwürdig gemachten Hund ſeiner ſchönſten Zierde beraubte, und ihm den Schwanz abhieb' — er gab der öffentlichen Neugier und den politiſchen Kannengieſſern ſeiner Zeit — was Kinder haben müſſen — ein Spielzeug, eine hiſtoire du jour, um ſie nicht anderweitig hinſehn zu laſſen, wo er eine Operation inkognito vorbereitete. Dergleichen Maximen gehören beſonders zu den Auſſenwerken groſſer politiſcher Syſteme, die in ſich ſelbſt das Allerheiligſte ſeyn müſſen — unzugänglich für profane Augen. Was, und wie's werden ſoll, muß dem ſouverainen Geiſt am Ruder allein bekannt ſeyn — Gotte gleich muß man ihm nur von hinten nachſehn können. In-

Intrigue dagegen iſt in jedem Betracht klein, unwerth und verächtlich — nur das Eigenthum kleiner Seelen. Ihre Grundlage iſt — Falſchheit, ungereimte Verſicherung — treuloſe Bundbrüchigkeit. Dem Weibe gleich, das Salomon — der's verſucht hatte, beſchreibt, dern Aug' und Mund den Himmel lügt, und dann mit unzähligen Spinnefäden die arme Fliege verſtrickt, ſie bis auf's Mark ausſaugt, und ihr ein Grab in ihren Armen bereitet — ſo zaubert die Intrigue ein Gemählde freundlicher Bündniſſe, gemeinſchaftlicher Vortheile abzuwendender Gefahren durch Schutz- und Trutzbunde — und opfert Freund und Bundesgenoſſen auf, gewinnt ſich Zeit — durch kategoriſches fürſtliches Wort nicht den Frieden brechen zu wollen, um Vorbereitungen zur Vollſtändigkeit zu bringen, welche Bekriegung und Ueberwältigung im Schilde führen. Doch dies iſt die Art verbrauchter Intriguen, aus dem Ganzen gehauen — zu welchen nun eben Meiſter in der Kunſt nicht nöthig ſind — — Uebergehen wir immer die feiner'n Fäden unſichtbarer Netze, welchen zu entgehen menſchlicher Scharfſinn kaum hinreicht — ſie gelten alle nur einmal, und dann fangen ſie nicht mehr — dann ſieht ſie das erregte Mißtrauen — auch wo ſie nicht ſind, vermeidet das ganze Territorium und — das Reich der Intrigue nimmt ein Ende. Unter der Maske politiſcher Gleißnerey läßt ſich's bisweilen geſchwinde Schritte thun — aber die Kromwels ſind ſelten bis an's Ende glücklich, überleben meiſt ihre zuſammen-

ſtürzende Maſchinen, in deren Zuſammenſetzung zu wenig Simplicität, und zu viel von Taſchenſpielerkunſt herrſcht, die über kurz oder lang entdeckt wird, und eben dadurch ihre Wirkung verliehrt — Cäſar Borgias wollte Machiavel's Lehren realiſiren — was richtete er aus? — Ehe glaub' ich Platon's Republik tauſend Jahr ohne Alteration möglich, als das Reich, deſſen ſtärkſte Stütze der Geiſt der Kabale iſt, hundert Jahre.

Für gordianiſche Verwickelungen erfand Alexander das ſouveraine Mittel — ein Schwerdt, und einen Arm, der's zu führen weiß — nehmt den Geiſt der weiſen Staatsökonomie dazu, uud ein bereites Vermögen um zweymal hundert tauſend Mann bey Muth und Kräften, ſo lange es nöthig iſt, zu erhalten — und dann laßt die Intrigue gegen über maſchiniren, bis ſie ſich in ihre eigene Fäden verwickelt, und in unthätiger Ohnmacht hinſinkt — —

Es iſt immer Beweiß von ſich ſelbſt bewußter Schwäche und Kleinheit, zu den elenden Kunſtgriffen der Kabale ſeine Zuflucht zu nehmen, noch einen Grad tiefer herabgeſtimmt — ſo greift man zum Gebet um Wunderwerke, und läuft zur Hexe von Endor — um zu erfahren, wie man aus dem Gewirre herauskommen ſoll.

Das iſt höchſte und wahre Fürſtengröſſe, nur mit geradem Schritt vorwärts zu gehen, um ein ſich vorgeſetztes Ziel zu erreichen. Stärke und Klugheit führt eben ſo richtige als würdige Wege —

die

die Kabale leitet durch labirinthiſche Gänge, aus welchen ſelten am Ende herauszufinden iſt — — Noch ſollte vielleicht ein zweyter Satz behauptet werden, irgend eine regelmäßige Diät — die Regel: nicht nach alles zu ſtreben, wozu man Luſt hat — gewiſſe Einſchränkungen, um auch durch gerade Wege nicht nach einem Ziel — auſſer dem Zirkel angeerbter Gränzen gehn zu wollen.

So weit möchte ich mein Medicinalraiſonnement nicht gerne ausdehnen, nicht eine ſo ſtrenge Diät annehmen — lieber nach dem Beyſpiel der Aerzten eine kleine Debauſche zu ſeiner Zeit ſtatuiren, als der zur Extenſion fähigen Macht zu enge Gränzen beſtimmen.

Wenn der Gang des Großen gerade vor ſich gerichtet iſt, und ſein kühner, mit Würde bezeichneter Schritt das fernſte Ziel erreichen kann — wer kann etwas dagegen einzuwenden haben? — Das Recht? — welches? — Nach dem großen ewigen Geſetze der Natur iſt das Maaß der Kraft die ſicherſte Beſtimmung des Gebiet's, worüber jemand, ohne mit andern Geſetzen eine Kolliſion zu veranlaſſen, diſponiren kann. Der Starke iſt verſchuldet, nach dem Maaße ſeiner Stärke thätig zu ſeyn — und zur allgemeinen politiſchen Glückſeligkeit beyzutragen — und der Schwächere iſt zur Reſignation alles deſſen gebohren, was er nicht faſſen kann.

Ich denke, ihr ſollt mich durch eine Gleichniß beſſer verſtehn.

Wenn der ſtarke Trinker zwölf Bouteillen Wein ohne Unbequemlichkeit vertragen kann, und für ſo viel Raum und Durſt hat, ſo kommen ihm zwölf Bouteillen von rechtswegen zu — und wenn ſein Nachbar klein und ſchwächlich iſt, und nicht mehr wie eine Bouteille nöthig hat, ſo iſt's ſeine Pflicht, um ſein elendes Gehirn nicht zu überladen — oder den Ueberfluß nicht ungenoſſen verderben zu laſſen, ſolchen dem ſtärkern Trinker zu gönnen.

Nun ſtellet den Fall, daß dreyzehn Bouteillen auf dem Tiſche ſtehn — die wenn ſie nicht verderben ſollen, oder irgend aus einem andern Grund von Nothwendigkeit nicht nach und nach, ſondern ohne Zeitverluſt, ihrer Beſtimmung gemäß, expedirt werden ſollen — der Mann mit dem großen weiten Geleite ſoll ſeine gerechten Anſprüche gegen den geltend machen, der nur wenig oder gar keinen Kopf, und ſo ein klein wenig Gehirn hat, daß es in mehr als einer Flaſche wie in einem Ozean herum ſchwimmen müßte, ſo laßt mir alle Rechtsgelehrte auftreten und nach der goldenen Regel: ſuum cuique eine vernünftige Theilung machen.

Der Wein kömmt alle von unſerer gemeinſchaftlichen Mutter, der Erde. Die beyden Trinker ſind ihre Kinder, die ſich in ihr Mütterliches theilen ſollen — beyde haben gleiches Recht an der Erbſchaft — — nach Proportion, das verſteht ſich — der große Trinker empfange alſo nach dem Maaß ſeines weiten Gehirns zwölf Bouteillen, und der kleine ſey ruhig, wenn ihm für ſein bißchen Hirn noch eine zu ſeinem hinlänglichen Bedürfniß

dürfniß gelaſſen wird. Frankreichs Familiengeſetze beweiſen, daß dergleichen Rechte nicht ſo auſſerordentlich und ſo neu ſind. Zur Unterhaltung des Stamm's erhält der Erſtgebohrne bey der Erbtheilung das Ganze und der Cadet empfängt eine mäßige Börſe, und verkauft übrigens ſeine Haut an's Militair oder ſeine Kehle — — für's tägliche Brod, dem hohen Chor. Iſt's bey allen Reichen der Welt nicht eben daſſelbe? nur der älteſte bekömmt die Herrſchaft, und die übrigen — zu leben. Zu Zeiten geſchah's auch, daß der würdigſte — der fähigſte zum Thron gelangte, durch Wahl und Teſtament, oder — durch den innern Beruf ſeines Gefühls, daß er der fähigſte ſey — welcher Beruf, wenn die Geſchichte nicht triegt, durch den Erfolg mehr als einmal wahr befunden iſt — die beſte diätetiſche Regel alſo: ein jeder eſſe nach ſeinem Appetit, und nach dem Maaße ſeines Verdauungsvermögens — und jeder — der zum Regenten beſtimmt iſt, und den Beruf zu der großen Pflicht in ſich fühlt, die allgemeine politiſche Glückſeligkeit zu befördern, ſo weit ſeine Kraft geht, faſſe vom Erdboden, was er reichen und regieren kann — —

Ein Sultan hätte, dächt' ich, an dem Bezirk ſeines Serails ſchon mehr, als ein ehrlicher Mann beſtreiten kann — Ein anderer ohne ſtarke Gehirnsnerven, aber mit körperlicher Schnellkraft verſehn, hätte ſchon an einem Sopha mit Zubehör genug — gebt dem dritten ein Pferd, einen Hirſch, und eine Hetzpeitſche, um den harmloſen Waldbe-

wohner nach den Dörfern zu jagen, bis er keuchend niederſtürzt — und mit eigener höher Hand zwiſchen zuſammenlaufende Bauern zu hauen, die ihn umringten, um das erſtemal die Freude zu haben, ihren gnädigen Herrn von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehn — — und ſo dürftet ihr ziemlich die Materialien zum Glücksſyſtem für einem jeden angeſchaft und nach der Regel: ſuum cuique, repartirt haben.

Karl der Zwölfte ſchien ſich wirklich kein Ziel geſetzt zu haben, bey welchem dieſer über alle Intrigue erhabene Monarch ſeine gerade Schritte würde aufgehalten, und ſich ein non plus ultra gedacht haben. Ihm gieng's, wie dem Wanderer, der ſich den Ruhepunkt beſtimmt — da, wo der Horizont vor ihm auf dem Erdboden zu liegen ſcheint, und wenn er dort hinkomt, eine gleiche weite Ausſicht, und die vorige illuſoriſche Grenze, die ohne Aufhören vor ihn hinſchwebt, vor ſich findet. Seinem Eroberungsdurſt war der Erdkreiß zu wenig, denn Alexanders Plan war die bezauberte Prinzeſſin, die der nordiſche ſonderbare Held ſuchte, und erringen wollte. Das widerwärtige Schickſal, welches ſich immer in die größten der menſchlichen Handlungen miſcht, geſtattete nicht, daß ſich das Maaß ſeiner Faſſungs- und Regierungskräfte entwickelt hätte — dem ungeachtet, und gegen alles, was Voltaire der Dichter, der immer Dichter bleibt, er mag nun Henriaden, Pücelles oder Geſchichten ſchreiben, auch ſagen mag, Karls Regentengröſſe zu verkleinern — er war zum Regieren gebohren, und

und fähig zu ſeinen Geſetzen — das erſte Beyſpiel zu geben — Der erſte in der Tapferkeit und im Angrif — der ruhigſte, kaltblütigſte Mann in Geſchäften mitten unter den Gefahren, die er verachtete — und fähig, ſeinem Sekretair fortzudiktiren, als ihm die Bomben durch's Zimmer flogen — der härteſte in Ertragung der Fatiguen, und der Mäßigſte im Gebrauch der Lebensmittel. Das groſſe Bild hätte ich ſehn mögen, als der Soldat ihm ein elendes Stück Brod zeigte, und ſich beklagte, daß es gar zu ſchlecht ſey, und Karl es aus den Händen des Soldaten nahm — es ganz aufaß, und ruhig ſagte: Es ſchmeckt nicht gut, aber es läßt ſich doch eſſen.

Wenn Karl der Monarch der Welt geworden wäre; ſo hätte er ein Reich des Lykurg's errichtet — ſtrenge Sitten — ſchwarze Suppe — ernſthafte, Leib und Geiſt ſtärkende Spiele — Weiber, bloß zum unmittelbaren Kinderzeugen, ohne Zärtlichkeit und Tändeley — die ſüſſe Liederdichter würden aus ſeinen Staaten verbannt — oder wenn der ganze Erdkreiß drunter wäre begriffen geweſen, mit allen mißgeſchaffenen Geburten erdroſſelt worden ſeyn. Einen Theil ſeiner Unterthanen hätte er den Acker bauen, und wie die Gibeoniten, Waſſer und Holz tragen laſſen — der andere wäre Soldat geweſen — Karl hätte ihn exercirt, und in Ermangelung von Feinden — Felſen und Berge geſtürmt, und vielleicht die Alpen und Pireneen abtragen laſſen.

Auch Ludwig der Vierzehnte hatte dieſen edeln, ziemlich unumſchränkten Eroberungsdurſt, der nicht wie Attila. Verwüſtungen eines Wüterichs, ſondern Ausbreitung allgemeiner Glückſeligkeit, und ſeinen Ruhm in dergleichen Ausführungen bezielte — Aber zur Erreichung dieſer Abſicht hätte er wirklich das Ganze erſt haben müſſen — ſo lange noch ein Theil, den er nicht beſaß, übrig blieb, ſo lange konnte das, was er beſaß, bey allem äuſſern glücklichen Blendwerk nicht ganz glücklich werden, wie's unter der Regierung des gleich tapfern und mehr mäßigen Heinrichs des Vierten nach des weiſen Sülli Maaßregeln in engern Grenzen würde geworden ſeyn.

Wenn indeſſen Ludwig der Vierzehnte die bey alledem einem groſſen Geiſt ſchmeichelhafte und herrliche Idee einer allgemeinen Monarchie, wie noch keine geweſen iſt, ausgeführt hätte, fals er ſie anders je auszuführen den weiten Gedanken wirklich gehabt hat, ſo würde er etwas dem Reich Auguſt's des Römers ähnliches hervorgebracht haben. Die Welt würde unter einerley Polizey den höchſten Grad politiſcher Glückſeligkeit erreicht haben — Handlung und Betriebſamkeit nach gleichen begünſtigenden Geſetzen hätten die Ebbe und Fluth der Reichthümer in ihre gemeſſene Ordnung geſetzt — Akademien der Wiſſenſchaften und Künſte würden überall gleiche Höhen des Helikons erreicht haben — die neueren Horaze und Ovide hätten unter den Einflüſſen ſeiner Regierung ihren Flug erhöhet, nicht den römiſchen Dichtern nachzuſteigen, ſondern ſich über ſie weg zu ſchwingen —

und der Geſchmack des Herrlichen und des Schö-
nen, den die feinſte Kultur giebt, würde ein hal-
bes Jahrhundert früher allgemein geworden ſeyn —
und der Reichsſtyl wäre längſt aus der Mode —
der Holländer führ e nicht mehr der Matroſen
Godomi im Munde — und in freyen Reichsſtäd-
ten würden die Zünfte der Induſtrie der Hand-
werker nicht mehr den Zugang verſperren, und der
freye Bürger nicht mehr nöthig haben, die Juſtiz-
pflege ſeinen Mitbürgern abzukaufen. Und was
hätte Alexander, oder Karl, oder Ludwig — oder
welchen erhabenen groſſen Regenten ihr euch den-
ken wollt — unrechts gethan, wenn er ſo einen
Plan allgemeiner Glückſeligkeit ausgeführt hätte,
geſetzt daß je ein ſolcher Plan in einem groſſen Kopf
gebohren worden iſt?

„Er hatte keine Prätenſion an das Territorium,
was ſein Vater Philip, oder wie er heiſſen mochte,
nicht beſeſſen hatte?" Nicht? — Wenn er aber
wirklich fähig war, die andern zu regieren — und
ihre Staaten beſſer zu regieren, als ſie bisher re-
giert wurden? — war das nicht ein gegebenes Ta-
lent, womit er wuchern durfte — und mußte?
Sagt mir doch, was der geprieſene Guſtav Adolph
aus Schweden in Teutſchland zu thun hatte? —
Was gieng's ihm an, daß eine Parthey von der
andern über Prieſtergezänke und Meynungen ſollte
unterdrückt werden? — ſeine königliche Pflicht,
und — das Gefühl ſeiner Stärke, ſeiner Macht,
Gutes zu ſtiften, war ſein einziger Beruf — er
kam denen ſchwächern zu Hülfe — ward der Vor-

mund

mund deren, die ihre Zeit mit Berathſchlagungen zubrachten — bot der überlegenen Macht die Spitze — und der zu zeitigen Hemmung ſeines rühmlichen Laufs ungeachtet, legte er den Grundſtein zu dem herrlichen Gebäude der Gewiſſenfreyheit in Teutſchland, die durch den weſtphäliſchen Frieden beſiegelt wurde — mit dem's auf die Art nie würde geendigt haben, wenn der unſterbliche Guſtav ſeine Macht nicht auſſer Schwedens Grenzen getragen hätte.

„Aber der behielt nichts von denen Ländern, denen er zu Hülfe kam!" Nein! Er ſtarb, wie ihr wißt, bey Lützen — wer weiß, wenn er gelebt hätte, ob er nicht hie oder da ein Lieblingsfleckchen unter ſeiner beſondern Protektion würde behalten haben?

„Wenn das gelten ſollte, ſo würde alles Recht des Eigenthums — alle Familienanſprüche würden aufhören."

Ja das iſt leider wahr! Alſo wenn der größte regierungsfähige Herr auch ohne Intrigue — denn die iſt unanſtändig — mit Würde und Kraft ſeine Herrſchaft erweiterte und ſich den Weg bahnete, Paroli zu machen, au grand coup zu gehen, und die banque von Europa zu ſprengen, ſo iſt das doch nicht recht, weils ſeine Vorfahren nicht gehabt haben — weil das ſuum cuique auch ſo erklärt werden kann, daß ein jeder ſein durch Erbſchaft und Geburt ihm zugefallenes Theil beſtreiten, genieſſen und digeriren muß, nicht weil er kann, ſondern weil's einmal löbliches Herkommen iſt, daß

der Schwache auf den Starken, der Verſchwender auf den wirthſchaftlichen — der träge auf den geſchäftigen Fürſten folgen muß — weil unter einer Regierung alles wieder zu Grunde gehn ſoll, was unter einer andern erbauet war — wenn's nun aber ſo geht, und in einem Staat alles in Verwirrung geräth — iſt's dann nicht Wohlthat, wenn ein groſſer unternehmender Geiſt ſich der armen Nachbaren annimmt, ihnen mehr Ordnung, beſſere Geſetze, und kräftigern Schutz verleiht? Zu lange hatten die Dißidenten in Pohlen unter Zurückſetzung von den Anſprüchen an die Vorrechten ihrer Nation geſeufzt und die Geringern den Hals unter den Säbel ihrer trunkenen Tyrannen hinhalten müſſen — Jetzt erſt iſt ein Theil frey geworden, im edelſten Verſtande des Wort's — iſt nur den Geſetzen unterworfen, und dem Deſpotismus der wilden Unordnung, und einer wahren Anarchie entriſſen — der gröſte Theil ſeufzet noch mit andern, unter gleichen Joch gebeugten Sklaven und Tyrannen in andern Gegenden, die einzeln, oder in corpore wahre Deſpoten ſind, denen man nicht weniger einen Erlöſer wünſchen möchte, wenn ſie fähig wären, zu erkennen, was zu ihrem Frieden dienet, und den Vorzug zu empfinden, nur wirklich groſſen Beherrſchern in geordneten Staaten unterworfen zu ſeyn.

„Auf die Art wäre aber der Schwächere nie im Beſitz eines auf ihm hergebrachten Regiments ſicher?"

Das braucht's auch nicht — iſt auch von Anbeginn der Welt nicht Mode geweſen. Wenn die Ciruſſe und weiſe Völkerbezwinger ſich Ruf und Pflicht fühlen, irgend einem wilden Acker Kultur zu geben, ſo kann's den Herzensguten, zum folgen gebohrnen Menſchen auf Regentenſtühlen ja gleich viel ſeyn, ob ſie von Halbgöttern oder von einem aktiven Premierminiſter, ihrem Liebling, regiert werden.

„Und wo blieben alsdann alte Verträge, Bünd„niſſe und Garantien?"

Nun — die verſchleiſſen — dergleichen Waare wird ſo wenig auf die Ewigkeit gemacht, als ein Kleid oder ein paar Stiefeln, die ſo lange getragen werden, als ſie halten, und bis ſie neue verdient haben — und das weiß der Himmel, daß manche abgeſetzte Stiefeln mehr verdienten, noch länger beybehalten zu werden, als hier und da alte Statuten, Grundgeſetze und Staatsverhältniſſe, die der Reparation und des Flickens nicht mehr werth ſind, ſondern eine ganz neue Umgießung erfoderten.

Uebrigens nach einem halben Jahrhundert, wann wir leben — dann ſprechen wir wieder von alt und graugewordenen Gerechtſamen, Verträgen, Garantien und Grundverfaſſungen — die jetzt zum Theil an auszehrenden Fieber'n darnieder liegen, und davon manche noch vor der Zeit am Schlagfluſſe dahin fahren dürften — wo ſo manche von ihren Vätern längſt in Frieden geſchlafen haben.

Ich nöthige niemand zum eſſen, mein Herr! — wenn's Ihnen nicht ſchmeckt, oder ſie's nicht ver-

dauen

dauen können, ſo bitte ich, vor meine mediciniſche Präparata vorüber zu gehen, das rezeptmäßige gefälligſt zu überhüpfen, und nach freyem Belieben ſich einen eigenen Leibarzt, wo ſie wollen, zu ſuchen — Ob übrigens aus der prima materia dieſes Raiſonnement's, das ich mit allen terreſtriſchen Kruditäten ganz unpräparirt den politiſchen Chimikern vermache, nicht eine heilſame volatiliſche Eſſenz könne deſtilirt werden, dienſam in Letargien, Ohnmachten und rhevmatiſchen Zufällen — zur Stärkung der Nerven und Wiederherſtellung des verlornen Geruchs — das wird ſich bey einem ſorgfältigen Prozeß und nähern Operationen ausweiſen — belieben Sie für mein noch nicht vollendetes Wandſtück zu treten, das ſie vielleicht mehr amüſiren wird — der intriguante Teufel iſt mit ſeinem Käſtchen angekommen, und im Begriff, ſeine ausgediente Knechte auszupacken und zu produciren — wird ſogleich ein Schattenſpiel an der Wand zu ſehn ſeyn!

Der erlauchten Familie Satans gegen über, ward ein groſſes und ebenes weiſſes Tuch auf einen Rahmen geſpannt — die Lichter wurden im ganzen Saal ausgelöſcht — die Teufel ordneten ſich von beyden Seiten hinter dem Thron ihres Beherrſchers — und formirten einen halben Zirkel, daß ein jeder der Vorſtellung deſto beſſer zuſehn konnte. Der Geiſt der Intrigue, ein vortreflicher Komödiant, dirigirte das Spektakel, ſeine Zauberlaterne warf einen weiten Lichtkreiß auf die ausgeſpannte Fläche, er öfnete den Kaſten, und ließ die Seele

eines

eines Plußmachers, der zum höchſten Range, nicht durch wahre Verdienſte, ſondern durch die Schlangenwendungen der Intrigue herankletterte, erſcheinen.

Denkt's euch ſelbſt, ihr Freunde — des Geſchmacks — der Schatten und — Marionettenſpielen, wie im Burlesken Savoiarden Ton der Teufel die Geſchichte abſang — oder ſeine Schatten deklamiren ließ — ich begnüge mich, euch — was ich ſah und hörte, blos erzählend zu liefern, und euch die Freude zu gönnen, den Stof, in welche Form ihr wollt, umzugieſſen —

Jugendlich anfangs präſentirte ſich die erſte Figur, eine ernſthafte Beſcheidenheit herrſchte in ihrer Phyſionomie, die auſſerdem ſich durch gemeine ſtarke Züge unterſchied — das blaſſe Geſicht war aufgedunſen — eine erzwungene Freundlichkeit ſchien zu arbeiten, das angebohrne Finſtere zu zertheilen, und eine ſcheinbare fromme Miene ſchwebte für dem durchſcheinenden Blick von Hartherzigkeit. Etwas ſchwerathmendes hob die gepreßte Bruſt, und unter dem ungefälligen Aufſchlag der Augen lag laurende Tücke, die ohne Aufhören zurück getrieben wurde, und immer wieder hervorſah.

Der junge Menſch ſchiens's zu begreifen, daß alles Mißfällige in einer ſo unvortheilhaften Phyſionomie durch einen vorgezogenen Nebel von Andacht am meiſten gewinnt, wie ein durch Runzeln entſtelltes Geſicht unter der Maske am leichteſten Glück macht — und ehe er zu Bette gieng, und wenn er aufſtund, ſtudirte er den Kubach, ſang

Buß-

Bußlieder, und legte ſein Geſicht in fromme Falten. Dies war die Grundfarbe, mit der er ſich deckte, um anſtändig in den Augen der Welt zu erſcheinen — die übrige Kolorirung richtete ſich nach Zeit, Umſtänden und Perſonen, mit denen er zu thun hatte. In Gegenwart von Gröſſern, als er ſelbſt war — denen er einſt zu befehlen und ihnen über'n Kopf zu wachſen hofte, nahm er viel Schattirung und Ehrerbietigkeit an, und empfahl ſich durch Verbeugungen und ſtrenge Befolgung ihrer Vorſchriften — bey dem unaufhörlichen Beſtreben, ſeinen von Natur etwas ſchwerfälligen Gang vorwärts zu arbeiten, bewunderte er die Leichtigkeit und Geſchwindigkeit anderer, und ward über die Demuth, mit welcher er andern Weihrauch ſtreute, wieder bewundert — nichts war billiger, als den Lobredner zu komplimentiren, voran zu gehn, ohne ihm den Vorſchritt zu beneiden.

Güte und Mitleid gegen die Unterdrückten — die er wenigſtens beklagte und ſich's leid ſeyn ließ, daß er noch nicht helfen könnte — angenommene Geſtalt und Verſicherung, daß er mit Wohlthun geſchwängert ſey — und das Kreiſſen, welches ihn der Stunde näher brachte, wo er die Glückſeligkeit des Landes — einen kleinen politiſchen Meßias zur Welt gebähren wollte, eroberte ihm die Wünſche und das Gebet ſeiner Zeitgenoſſen — — und die Stunde des Gebährens kam heran, und er gebahr — Zwillinge und abermals Zwillinge von Projekten, und ſtellte ſie ſeinem Oberhaupte vor und ſprach: die Erndte iſt groß und der Ar-

beiter wenig, und hier meine Knaben ſind ſtarke Schnitter, und ſchneiden, wo ſie nicht geſäet, und erndten, wo ſie nicht geackert haben, und ich habe ſie zu deinem Dienſt gebohren, deine Scheuern zu füllen, ſiehe! es ſind deine Knechte, thue mit ihnen, was dir wohl gefällt — und die Knaben fanden Gnade vor den Augen des Herrn, dem ſie vorgeſtellt wurden, und er ſprach: gehet hin und ſammlet, und füllet meine Kornhäuſer, und leget neue an, beſtellet den Acker durch Fleiß und Dünger, daß er zweyfach trage, und ein jeder doppelte Frucht davon gewinne, und nehmet den Zehnten zweyfach für mich, damit's einem jeden wohl gehe, und ich mich auch beſſer befinde, und der Herr gab denen Knaben ſeinen Segen, und ſie giengen hin und plagten das Volk, und halfen ihm nicht düngen, noch ſäen, und nahmen den Zehnten zweyfach — und trugen ihn in die neue Kornhäuſer, und ſie wurden alle voll. Das Volk aber ſchrie' und wehklagte, und niemand hörte darauf, und ihre Seufzer ſtiegen empor von der Erde, und kamen vor den Vater derer Knaben der Projekte, die das Volk plagten und drückten, und der Vater macht's wie Eli der hohe Prieſter, als er vernahm, wie ſeine Buben mit den opfernden Iſraeliten umgiengen, und ihnen immer mehr und mehr Opfer abzwackten, und ſahe nicht einmal ſauer dazu, und er hörte ſeufzend ihre Seufzer und nahm ſie ad acta.

Der Herr aber ſahe ſeine Scheuern, wie ſie voll wurden, und freuete ſich, daß ſein Volk nach dem Rapport des Projektengebährers ſich herrlich

befände,

befände, und er machte ihn zu ſeinem heimlichen Rath, und ließ ihn auf einem neuen Wagen fahren, und vor ihm herrufen: der iſt des Landes Vater. Und das Volk ſah's und weinte innerlich, und es ſchwieg, weil er den Schmuck an ſich hatte, wie die Königskinder ihn zu tragen pflegen, und mit dem Malzeichen der Gnade und des Verdienſtes gezieret war —

Und ſiehe! da er's mit dem mäßigen vom Geiſt der Intrigue ihm verliehenen Talente weit genug gebracht hatte, und höher an nicht weiter klettern konnte; da umarmte ihn ſein Schutzpatron, der intriguante Teufel, und führte ihn mit ſich fort — —

Hier, mein Sohn! rief Satan, indem er ein Gnadenzeichen, welches die Prinzeßin Kabale mit eigenen Händen brodirt hatte, zu ſich nahm, — hier in dieſer Herzenszierde iſt das Andenken — das unauslöſchliche Andenken deiner Arbeiten mit ewig lesbaren Zügen aufbewahrt — ſtatt der Juwelen iſt es mit Seufzern des durch dich geplagten Volk's garnirt — und er drückte's ihm tief in die Bruſt, in's unſterbliche Gewiſſen — gehe damit hin, ſprach Satan, ſey der Beneidete aller Verdammten, und fühle dein ganzes Leben in jeder kleinſten Handlung, die zum Druck anderer und zu deiner Erhebung auf fremde Koſten abzweckte. Fahre hin und nimm meine ganze hohe Zufriedenheit mit in die tiefe Wohnungen, die zu deiner künftigen Reſidenz beſtimmt ſind.

Die intriguante Seele krümmte ſich unter dem brennenden Schmerze der hohen Gnade, deren

Zeichen ihr mit eiſernem glühenden Griffel in die Bruſt gegraben wurde — ſie verſuchte auf die höchſte Zierde der Hölle, die ſie empfieng, und auf die ſchön eingefaßte Seufzer, die in ihrem ſtärkſten Feuer ſpielten, herab zu lächeln — aber ihre Handlungen brannten, und die bethränte Seufzer verwandelten ſich in Schlangenköpfe, und nagten bis in's Leben der Seele, und der Verſuch des Lächelns verlor ſich ſich in einen Verſuch zum Knirſchen; und über den Unfall, daß dies ohne Zähne nicht angieng, wurde ſie von wütender Verzweiflung ergriffen und ſtürzte in die ſich plötzlich öfnende Untiefe, wo ſie in gerader Linie ſo ohne Aufhören fiel, als ſie weiland im Leben, durch krumme Gänge ſchiefer Projekte, bis zum Range eines heimlichen Raths heran zu klettern bemüht geweſen war.

Der intriguante Teufel — jetzt unter dem Karakter eines Directeur des Spectacles, ließ eine andere Seele von kleinerm Kaliber durch verſchiedene erleuchtete Zirkel nach ihren mannigfaltigen Situationen ihres Lebens laufen — die arme Seele mußte hier öffentlich alles wiederholen, was ſie in der Welt ſo zur Hälfte incognito getrieben hatte — meines Erachtens verdiente ſie's kaum, ſich hier vor einer ſo vornehmen Geſellſchaft zu präſentiren, und hätte eben ſo gut drauſſen von einem Teufel geringerer Extraktion, der mit ſeinen Charlatanerien den Pöbel auf dem Blocksberge amüſirte, neben einer Meerkatze mögen aufgeführt werden — unterdeſſen war ſie einmal da — und gab ein Beyſpiel — daß die kleinſte wohl angelegten Talente zu was führen.

Lerne ſchreiben und rechnen, mein Sohn! ſagte ſein Vater, ein alter verſchmitzter Bauer, zum Buben, das iſt eine Saat, die hundertfältige Frucht trägt, und viel einbringt — mußt dich dabey ſchmiegen und biegen, und dir Freunde machen — Freunde, mein Sohn! Freunde und Gönner, die für Geld oder Geldeswerth zu haben ſind — helfen durch die Welt — und die goldne Regel: mit Verſtand eine Bratwurſt nach der Speckſeite zu werfen — dieſe Regel gehörig auszuüben, übergeht den Verſtand der Verſtändigen, führt in aller Bequemlichkeit zu Reichthum und Ehrenſtellen — und bringt einen dahin, wo man auf Stühlen ſitzt, und vom Fette der ſchwitzenden Arbeiter lebt — fahre wohl, mein Sohn! dein guter Stern leite dich — —

Seinen Bündel auf den Rücken, kam der Junge in's Haus eines Prokurators, bot ſeine treue Dienſte an, und verſprach — alles zu thun. Er vertauſchte bald ſeinen Kittel mit einer vornehmern Tracht, denn er führte ſich wohl auf, ſäuberte das Haus und — die Stiefeln des Prokurators, und brachte, wenn's regnete und er die Akten ihm abholete, aus eigener Bewegung den alten ſchützenden Mantel, ſeinen Herrn mit treuer Sorgfalt für Wind und Wetter zu decken. Dafür erhielt er nun ein ſchönes braunes Gewand, mit braunen Aufſchlägen und zinnernen Knöpfen. Das iſt ein Schritt, dachte der Junge, und er fieng an zu den Füſſen ſeines Gamalielis zu ſitzen, und ſeine rabuliſtiſche Kunſtgriffe zu lernen und zu bewundern,

und uneigennützig, ohne Belohnung für ihn die einträgliche Feder zu führen. Bloß der Abfall der Prattiken war für ihn — für eine Kleinigkeit diente er beyden Partheyen mit nöthigen Abſchriften — und bediente ſeine Tochter umſonſt. Der Alte ſtarb, und der ſchlaue Burſche, der ſeine Talente jetzt ziemlich kultivirt hatte, erbte von ſeinem verblichenen Gönner die Produkte ſeiner Finger und Ränke — und auch das ſüſſe Produkt ſeiner ehelichen Zärtlichkeit, die ſich einem ſo geprüften braven Menſchen mit ihrem Vermögen in die Armen warf, um eine ihr ähnliche Nachkommenſchaft gebührlich fortzupflanzen.

Jetzt fand's der verwandelte Bauer am bequemſten, den letzten Schritt zu thun, und die goldne Regel ſeines Vaters in Ausübung zu bringen — ſich Freunde zu machen und ſich auf höhere Staffeln heben zu laſſen — er fand Beförderer und Gönner, die ihn ſelbſt auf den Stuhl der Gönnerſchaft erhuben — da errichtete er ſein dankbares Ebenezer und ſprach in ſeinem Herzen, nicht weiter! hier laßt uns Hütten bauen — mir eine, und dem Mammon eine, und eine für Kinder und Kindeskinder, bis in's dritte und vierte Glied!

Jetzt machte er eine weiſe Repartition der Güter, die ihm gehörten, und nicht gehörten — gebt Gotte, ſagt' er, was Gottes iſt — und dem opferte er, was ihm nichts koſtete — und präſentirte ihm alle Feyertage einen fetten Wanſt und das erbaulichſte Geſicht — zum guten Geruch aller, die ſich durch bloße Grimaſſen betriegen laſſen — —

dem

dem Kaiſer — nun nicht eben alles, was ihm gehör-te, aber doch etwas, und den Ueberreſt theilte er zwiſchen ſich und die, welche mit ihm theilten — und ſo befand er ſich wohl bey ſeinem Kalkul, den er weißlich gemacht hatte — und bey ſeinem Wein-ſchlauche — ward alt und betaget, und zeugte Kinder, die ſeinem Bilde ähulich waren.

Platz! rief der intriguante Teufel — du biſt nur ein gemeiner Kerl, und haſt mit meinem dir verliehenen Talente armſelig — nur zu deinem Vortheil, nicht zur Ausbreitung meines Ruhms gewuchert — von ſolchen elenden Schurken, die meiner Livree wenig Ehre machen, wimmelt's in der Welt — du kannſt abkommen, und damit ſchob er ihn in den Kaſten, und nahm ihn ad colligendum — jetzt aus dem Lichtkreiß, worinn er ſein rühmliches Leben wiederholt hatte, zu Satans Füßen — —

Der Fürſt des Blocksberg's nahm einen ledigen Geldbeutel aus den Händen der Prinzeßin Kabale — — du haſt ein gutes Metier gehabt, ſprach er, gehe jetzt hin, und laß dir von den Verdammten die Börſe füllen, und beſtich die, welche du brauchen kannſt, dir weiter zu helfen — wenn du wirklich zur Intrigue geſchaffen biſt; ſo wird's dir ſelbſt in der Hölle nicht fehlen — — unter deinem Beyſtand, gnädigſte Prinzeßin, ſagte er, indem er ſich beugte, um ſeiner Göttinn Kabale, welcher er in ſeinem Leben mit wenig glänzendem Verſtande, aber mit deſto treuern Herzen gedient hatte — den Pantoffel zu küſſen — denn ihm kleb-

te aus ſeiner Jugend noch immer ſo eine kleine Fer‑ tigkeit an, nach den Schuhen oder Pantoffeln zu greifen — und von denen äuſſerſten Extremitäten, ſich höher aufwärts zu empfehlen — — unter dei‑ nem Beyſtand — o du mein Leitſtern! ſprach er, und ſah recht verzückt nach ihren Augen herauf, um Gnade für ſich draus zu buchſtabiren, und — indem er das zweymal geküßte Pfötchen noch zwiſchen ſeinen Händen drückte, fuhr er fort: durch deine Begünſtigung werde ich den erhaltenen Beutel — den die Lieblichkeit deiner Finger durch lauter Liebesknoten zuſammengeſtrickt hat — nicht lange leer ſehen — pfui! rief Dame Kabale, und ſtieß ihm mit dem Fuß unter die Naſe — meynſt du die Tochter eines Prokurators vor dir zu haben? die Tentieme von dem Reich meines Herrn Vaters, die nach dem Erbreceß unſerer Familie auf mich fällt, iſt zu groß für dich — er fuhr zurück und rieb ſich die Naſe, die ſonſt ſo gut was vertragen konnte, als man's von einer durch Strapatzen ab‑ gehärteten Naſe fordern mochte, denn eigentlich war ſeine angebohrne Naſe durch ſo viele in ſeinem Leben erhaltene fremde Naſen ſo verpalliſadirt, daß die Pantoffelbegünſtigung ihr nur durch die fünf‑ te und ſechſte Hand fühlbar wurde. Nach einem phi‑ ſikaliſchen Kalkul hätte man nun ſchlieſſen ſollen, daß die Kraft des Stoſſes ſich in dem Grade von Naſe zu Naſe vermindert hätte, als ſie immer wei‑ ter kommunicirt wurde — weil aber die Vornaſen verdrieslich wurden; ſo warfen ſie ſich mit voller Kraft auf die Hinternaſen, dergeſtalt, daß wie's

an

an die lezte kam, ſo war der Chok ſo verſtärkt, daß Monſieur ſchwindlicht wurde, und da, wie's nun ſo der Gebrauch iſt, denen Herren Teufeln das eine herzliche Freude machte, ſo halfen ſie — öfneten die Fallthüre, und lieſſen ihn ganz gemächlich in den Schlund herabfallen — — *)

Die Prinzeßin Kabale lächelte der Seele entgegen, die der intriguante Teufel aus dem Raritätenkaſten hervorgehn und im Lichtkreiß erſcheinen ließ — um die Rolle ihres Lebens, vor dem verſammleten Hofſtaat des Satans theatraliſch zu wiederholen — durch bezauberte Spiegel erſchienen mit ihr die Schatten aller Perſonen, die zur Handlung gehörten — kamen und giengen, wie auf'm Theater, oder vielmehr, man sah' alles ſo eigentlich, wie's wirklich in der Welt hergegangen war — es war eine komplette Aktion.

*) Ich beſinne mich's, daß Triſtram Shandy ein langes Kapitel von Naſen abgehandelt hat, aber nicht ihm zu gefallen, und nicht ſeinen Weg, auf welchem ich ihm ſchlechterdings ein Monopolium zugeſtehe, nachzuwandeln — ſondern zum Preiſe ächter und genuiner Nationalnaſenfabriken hab' ich dieſe wahrhafte Naſentheorie gelegentlich hier mit genommen, und ein jeder, der mit dem Koſtume bekannt iſt, wird leicht begreifen, daß von den Naſen deutſcher Nation, nicht von engliſchen die Rede iſt, als weshalb ich mich ein vor allemal von dem Vorwurf der Nachahmung gebührend gereinigt haben will. Ich laſſe gern dem ehrlichen Triſtram, und einem jeden ſeine Naſe, nur will ich bitten, mir mein Original zu laſſen.

Da präſentirt ſich zuerſt ein ſchöner Junge mit einer guten einnehmenden Miene — ungezwungen, frey, voller Komplaiſanzen — bereit, ehe er wuſte, was es geben ſollte, Beyfall zu lächeln, und eines jeden noch ungebohrne Thaten im voraus zu bewundern. — Eben empfieng er geheime Befehle — man ſah's aus dem Empreſſement, mit welchem dem betrauten Pagen der Auftrag geſchah, daß es eine Angelegenheit betraf, die ſeinem Gebieter am Herzen lag — er verſchlang den Unterricht, der ihm gegeben wurde, mit einem ſo aufmerkſamen Eifer — und nun verſicherte er, ſein beſtes zu thun, mit einer expreßiven Verbeugung, und floh — als ob er fürchtete, den glücklichen Moment zu verlieren, ſich ſeines Auftrags — mit Erfolg zu entladen.

Im Grunde war das rühmliche Geſchäfte, wozu das unbeſchränkte Vertrauen ſeines Herrn ihn auserſehen hatte, von der Wichtigkeit, daß es — in Frankreich zum Exempel die erſten Miniſters nicht unter ihrer Würde halten — was Choiſeul bey Gelegenheit dem geübten Richelieu beneidete — und durch welches mancher ſchlaue Hofmann den ſichern Kanal zum Herzen ſeines gnädigen Herrn, zu ſeiner Schatzkammer, und zu Ehrenſtellen weit beſſer gefunden hat, als durch den mühſamen Weg der Verdienſte, welcher, genau erwogen, nicht immer der richtige iſt, und weit öfter zum Fal als zum Aufſtehen führt.

— Ein Geſchäft, wofür die teutſche für Höfe noch nicht brauchbare Sprache keine anſtändige

Expreßion

Expreßion kennt — wofür Leute vom Range die Talente, und — der Pöbel den niedrigen Namen hat — — er ſollte mit der ihm eigenen Dexterität, die zu dieſem feinen Geſchäfte erfodert wird, ſeinen Fürſten einer liebenswürdigen Dame empfehlen, auf ihre Tugend, hinter welcher ſie ſich gegen Angriffe, die ſonſt ſelten zweymal wiederholt werden dürfen, verſchanzt hatte, einen vorläufigen Sturm wagen, und die Dame vorbereiten, den gnädigen Herrn bey dem nächſten Beſuch nicht ſo grauſamlich zu behandlen, und ihn nicht in den Abgrund ſeiner Troſtloſigkeit, falls er ungeliebt bliebe, verſinken zu laſſen.

Es war eine verwegene Unternehmung, zu der ſich der kühne Jüngling ſo willig finden ließ — ſo der Gefahr entgegen flog, ſich an unüberſteigbare Auſſenwerke der Tugend — vielleicht den Kopf zu zerſtoſſen — aber was thut nicht der Eifer für einen ſo guten Herrn.

Jetzt trat er in's Vorgemach der Dame — ſah' die Zoffe — eine Jungfer von 20 Jahren — ein Alter, wo ein Mädchen Spekulationen für die Zukunft ganz ernſthaft zu machen anfängt. Tiefſinnig ſaß ſie da, den Kopf in die Hand geworfen, und nach den Regeln der Phiſionomiſtik ſprach aus ihrem glühenden Geſichte die ihr ſelbſt noch unverſtändliche Sehnſucht — nach einer baldigen Erlöſung. —

Der Page — gewohnt in den Augen zu leſen, wie's an Höfen beſonders nöthig iſt — und wo's auch leichter gelernt wird, als aus den Merkmalen, die Lavater angiebt — verſtand dieſe Sprache, er

ſah

ſah die Zoffe an — mit einem ſo betroffenen — ſo belebenden Blicke that er das — und ſie las Troſt in ſeinen Augen für ihr ſeufzendes Verlangen.

So blickt die Morgenſonne auf die bethaute Blume herab — ihr erwärmender Einfluß ſchwellt mit neuer Lebenskraft die geſenkte Frühlingsſchönheit, und ſie hebt das matte Haupt in die Höhe, und lacht mit ſteigenden Farben den frühen Strahlen, welche die Freuden eines heitern Tages hervorrufen, entgegen.

Unſer Held faßte die duldende Hand des Mädchens, welches mit verſchämter Freundlichkeit ſeinen ſiegenden Blick erwiederte — Er beugte ſich über daſſelbe, und berührte's mit heiſſen Lippen, daß die Glut durch das ganze Mädchen hinſtrömte.

Schönſter Engel! ſprach er, ich komme von meinem Fürſten — wollen Sie mich ihrer Dame melden — ich ſoll ſie ſelbſt ſprechen — aber ich bitte ſie, verziehen ſie noch einen Augenblick — Himmel! Ihr Anblick hat mich aus aller Faſſung gebracht — ich vergeſſe, was ich Ihrer Dame ſagen ſoll — ich erwartete nicht ſo viel Reiz in dieſer Vorkammer zu finden — ſo ein liebes bezauberndes Geſchöpf! — —

Das Mädchen war noch ganz neu erſt aus der Provinz gekommen — und hier strömte, wie ein Abendregen auf ein lechzendes Erdreich — die erſte ſchmeichelnde Hofſprache durch's Gehör tief ihr in's Herz, floß wie Zauber durch ihre Adern — der Puls jagte — ſie wollte antworten — und die Zunge ſtarrte. Der Junge ſah's, wie der ganze

weib-

weibliche Zunder Feuer gefangen hatte — — er ſchoß zwey, drey Blicke tiefer durch die ſchmachtende Augen in die Seele — drückte ihre Hand heftiger an ſeine Lippen — nutzte den Moment der betäubten Sinne, wo das Beſinnen entfernt war, und umfaßte ſie mit beyden Armen ſchnell und feſt — wie Flammen einen ſchwefelgetränkten Körper ergreifen — Loßwinden war hier vergeblich, die Zoffe ſank zurück im ſchwanengefiederten Lehnſtuhl, und ſchnapte nach Athem.

Der Page irrte mit verwegenen Lippen vom Mund auf Hals, und auf die wahre unverwelkte Provinzialbruſt, deren elaſtiſcher Gegendruck keine andere Spuren zurückließ, als wie ſie am Gewölbe des Himmels erſcheinen, wenn der Morgenröthe erſte Strahlen in's Silbergewölke fallen.

Der ſcharfe Agat, vom Stahl berührt, wirft zündende Flammen in weichen Zunder — und bleibt ſelbſt kalt — und der Hofmann weiß zu rühren, ohne ſelbſt mehr — als gerührt zu ſcheinen.

Der Sieg war leicht, dachte der Junge, und lachte im Herzen. Freylich, wie's bey ſolchem Anlaß nicht anders ſeyn kann, kochte das Blut — aber mit weiter ausſehenden Entwürfen ſiegte ſein Geiſt über die Aufwallung des ſinnlichen Gefühls, ob's gleich bis in die Fingerſpitzen ihm ſchlug — — ehrerbietig hob er ſich von den Sphären der Uepvpigkeit, und bat um Verzeihung für ſeine Kühnheit — — Eine erfahrenere Schöne würde ihm dieſes Ceremoniel einer ſo unzeitigen Bitte um Vergebung — bevor das Maaß der Sünde voll

war — ſehr übel genommen haben. Das Dorfmädchen las wahre Liebe in dem Schleyer ſeines ſcheinbaren Reſpekts und vergab ihm gern den halb vollendeten Sturm.

Ich zittere für Sie, ſprach er, wenn ihre Dame die Thür öfnete. — —

Was für eine liebenswürdige Diskretion!

Melden Sie mich, bat er', ich will mir Gewalt anthun — will die Vernunft über meinen ſüſſen Taumel rufen, und ihrer Dame das Kompliment von meinem Fürſten ausrichten, aber ich erſuche ſie um ihre Vorſprache, daß ich eine geneigte Audienz erhalte — —

Ein neuer Zirkel öfnete ſich — das Kabinet der Gebieterin, und — die Zoffe ſtand vor ihr —

Ein Page des Fürſten, gnädige Frau, ſagte das Kammermädchen, will die Ehre haben, eur Gnaden ſelbſt etwas zu beſtellen. Die Dame ruhete im Sopha, und las in einer hiſtoire ſecrete des femmes parvenues par leurs ruſes & par les folies amoureuſes de grands Princes *) — Sie erhob

*) Ob ſo ein Buch in der Welt iſt? — Ja, mein Herr! im Manuſcript, und Madame laß im Manuſcript. Wer begierig iſt, es zu haben, ſammle hundert Intereſſenten, deren jeder ſich mit einem Schildlouisd'or abonnirt, und ich verſprech's drucken, und ehe ſechs Monate vergehn, insgeheim einhändigen zu laſſen — und davor ſtehe ich, es iſt ſein Geld werth, nur möcht's öffentlich der Teufel debitiren — ich nicht! Dieſes zur freundlichen Nachricht vom Pater Gaßner junior, der's aus dem geheimen

hob ſich mit einem unwilligen Blicke — was will der Läſtige, ſprach ſie, warum ſagt er's nicht dir? ich will ihn nicht ſprechen, ſo wenig als ſeinen Herrn. Es wär mir eben recht, mich dem alten verliebten Narren für ſein armſelig Sentiment hinzugeben — Sentiment! und ſie ſah' recht ſpöttiſch aus, das wär' auch eine Waare, worauf eine Frau von Sinn was geben ſollte! nein! ſo wohlfeil ſind wir nicht — legt er ſeinen Fürſtenhut zu meinen Füßen — will er meine Komplaiſanzen mit ſeinem Reich erkaufen? — ma foi! unter keinen gringern Bedingungen — — Geh'! ſag', ich wäre nicht wohl — hätte Kopfweh', — Vapeurs — er ſoll dir ſagen, was er haben will — —

Madame, ſagte die Zoffe, ich glaube, daß an dem Fürſten nicht viel gelegen iſt — — er mag wol recht grämlich ſeyn, aber der arme Page! wenn er Euer Gnaden nicht ſpricht, wird er gewiß Verdruß haben — er ſieht ſo beſcheiden, ſo angenehm aus, und — ſo viel Geiſt! noch iſt er das einzige Gute, was ich an dieſem Hof geſehn habe — Es iſt wohl Schade, daß er ſo einem verdrießlichen Herrn dienen muß — ich hab' in meinem Leben keine ſchönere Mannsperſon geſehn. Eh' ich Prinzen ſah', und noch glaubte, daß das eine höhere Gattung von Menſchengeſchöpfen wäre — hätte ich dieſen für einen Erbprinzen gehalten, und — den traurigen alten Fürſten mit ſeinem

Amts—

heimen Archiv auf'm Blocksberge ehrlicher Weiſe, und vor kleine Gegengefälligkeiten an ſich gebracht hat.

Amts — Aktengeſicht, etwa — für ſeinen Geheimden Rath.

Nun das geht ja wie eine Windmühle, ſagte die Dame, ſo beredt biſt du ja ſonſt nicht. Der Page hat gewiß deine Eroberung gemacht. Ich will'n denn doch ſprechen, deinen Adonis — pour la rarité du fait — laß ihn hereinkommen. —

Dem erröthenden Mädchen fiel die Clairvoiance ihrer gebietenden Frau wie Feuer auf's Gewiſſen — ſie ſchlug die Augen nieder, und gieng — Die Dame ſank im Sopha zurück, und ſchwebte über die Springfedern im ſeidenen Hauptkiſſen — —

Der Page trat herein — mit einer ſo reſpektueuſen Verbeugung richtete er ſein Kompliment aus, das er ſo vortheilhaft im Ausdruck und Wohlklang des Tons geordnet hatte, daß er ſich durch die ganze Art, wie er das that, mehr zu empfehlen ſuchte, als ſeinen Fürſten. Voll Aufmerkſamkeit auf ihre Antwort ſah er mit einnehmender Beſcheidenheit vor ſich nieder, aus ſeiner Miene ſprach mehr liebenswürdiger Anſtand, als Blödigkeit und Einfalt — ſie hatte Zeit, ihn zu betrachten — und ſie that das mit ihrem ganzen ſcharfſichtigen Blicke und in der vollen geſammleten Kraft zu kombiniren, um beurtheilen zu können, zu was der junge Menſch mit ſeinem intereſſanten Weſen — und der dem Herzen ſeines Herrn ſo nahe — ſo ſtark ſein Vertrauter war, wohl zu gebrauchen wäre?

Nun war's in der That eine durch Grazien gemilderte friſch aufblühende herkuliſche Figur — ein Junge in den Jahren der erſten Kraft, ſchlank

wie

wie eine Zeder, ein bräunlich Geſicht, ſchwarze lebhafte Augen voll unternehmenden Feuers; aber die Miene der zärtlichen Ehrerbietigkeit vermochte den kühnen Geiſt im ſanften Schleyer zu hüllen — nicht ganz zu verſtecken. Seine Manieren waren das Werk der feinſten Kunſt ohne Zwang — ſeine Stellung war einnehmend, und jede ſeiner kleinſten Bewegungen war Intereſſe und Beredſamkeit.

Kombinaiſons und Schluß bey unſerer Dame war ſo nahe beyſammen, wie Blitz und Donner, und für die Unfehlbarkeit ihrer Anlagen laſſen wir ſie ſorgen.

Mit der aufſteigenden Idee, daß ſo ein junger Menſch, und in ſeiner Dispoſition und Verhältniß, wenn Liebe ihm das Gehirn verrückt, zu allem gut iſt, zum Morden, und in's Feuer zu laufen gebraucht werden kann — daß er ſich nicht bedenkt, wenn's auf's wagen ankömmt, der Märtirer für eine ihn beglückende ſchöne Frau zu werden — beſchloß ſie, ihn geſchwind zu fangen, wie ſolche junge Leute gefangen werden müſſen — ohne einen langen mühſamen Romanenweg — in der erſten beſten Aufwallung — und dann, wann das Feuer der Leidenſchaft loh brennte — ein rüſtiges Werkzeug ihrer Abſichten aus ihm zu machen.

Schon ſpielten ihre funkelnde Augen auf ihn, und ihre Blicke wurden immer gefälliger, immer einladender — er ſah mit einem ſchüchtern ſcheinenden Blick in der vertraulich lächlenden Miene der Dame den Eindruck, den ſeine Perſon machte, um ſo geſchwinder, da es ihm nicht an einer

zuverſichtlichen Meynung von der Wirkung ſeiner Geſtalt fehlte — aber er war nicht das erſtemal in der Schule — nicht fremd mit der Manege, Damen von höherm Range in denen Aufmunterungen, die ſie der verſchämten Unſchuld von einem etwas mindern Stande nun ſchon einmal geben, und die erſten Schritte thun müſſen, auf's äuſſerſte zu treiben, wollt' er nichts merken — und ſie wollte nicht alle weibliche Delikateſſe, und — bey ihrem politiſchen Syſtem auch das Vergnügen nicht aufgeben, beſiegt zu werden, und ſich nur mit Widerſtand, der, wohl angebracht, Oel in's Feuer der Leidenſchaft gießt — ergeben.

Da ſpielte nun Intrigue gegen Intrigue.

Ihr Fürſt, ſagte ſie, iſt mir verhaßt — und um ſeiner Zudringlichkeit und Komplimenten entübrigt zu ſeyn, will ich noch heute ſeinen Hof verlaſſen — der Page ſeufzte, und ſchien über den entflohenen Seufzer zu erſchrecken — Madame! ſagte er, ich bin ein unglücklicher Bote — ich will mich empfehlen — mein gnädiger Herr wird ſelbſt um die Ehre bitten, ihnen aufwarten zu dörfen, und ihren Entſchluß zu ändern bemüht ſey. Vielleicht hab' ich eur Gnaden ſeine Wünſche, ihm gefällig zu ſeyn, und ein gütiges Acceuil ſich zu verſprechen, ungeſchickt vorgetragen — —

Sie irren ſich, antwortete die Dame, ich will den Fürſten nicht ſehn — ſein Kompliment hat in ihrem Munde gewonnen — bleiben Sie — ich will mehr mit ihnen reden — ich finde eine gewiſſe Familienähnlichkeit in ihren Geſichtszügen, ein gewiſſes — je ne ſais quoi was — ihnen vortheilhaft iſt — Ihr Name?

Von

Von Senkberg, gnädige Frau! — iſts möglich? erwiederte ſie, o ich hab' ihre Frau Mutter ſehr wohl, ſehr genau gekannt — ſie wie eine Mutter geliebt — ſie waren bereits am Hofe — mon Dieu, wie oft hat ſie mich von Ihnen unterhalten — die liebe Frau! ihr Tod war mir recht ſenſible — nun das freut mich, hier ihren Sohn wieder zu finden! Wir können einander nicht fremde anſehen — hieher lieber Senkberg! — ſie reichte ihm die Hand und ließ ihn neben ſich auf den Sopha ſitzen.

— — „Mein Fürſt, gnädige Frau — — kein Wort jetzt vom Fürſten, wiſſen Sie, daß Liebe ſich nicht an Rang bindet? Nicht wahr, Senkberg, ſie begreifen, daß die Liebe ein kleines unbändiges Ding iſt? — es läßt ſich nicht ſo leicht hin- und ablenken, wie man's haben will — —

„Ich bin nicht fähig davon zu urtheilen, gnädige Frau!" — —

Und ſie wollen's auch nicht lernen, Senkberg? loſer kleiner Schelm! Sie ſollten nie geliebt haben?

„Nie Madame!"

Und indem Sie ihm vertraulich in's Geſicht ſah' — ſie haben auch nie etwas geſehn, was ſie liebenswürdig fanden?

„Gnädige Frau! ſie ſind höchſt liebenswürdig, „mein Fürſt betet ſie an."

— Und Sie, Senkberg, finden, daß der Fürſt von ſchlechtem Geſchmack iſt, nicht wahr? Ganz gewiß ſagt's ihnen ihr kleines beſſer unterſcheidendes Herz, wie unrecht der Fürſt hat, mich liebens-

würdig zu finden — ich wette, ſie würden ganz anders wählen — —

„Euer Gnaden ſpotten meiner Verehrung ihrer Reizungen. — Es iſt mir, als ob ſie in der Seele läſen — ich bitte um Vergebung, gnädige Frau — aber jedermann muß ſie bewundern — ich hoffe, meine künftige Fürſtin verehren zu dürfen.“ — —

Kleiner angenehmer Schmeichler! glauben ſie, daß der Fürſt die Intention hat, mein Gemahl zu werden? und — indem ſie ihn bey der Hand ergriff, und noch ſüſſer ihn anlächelte — dann wollteſt du ſeine Gemahlin verehren? ſo wenig fürchteſt du deinen Herrn? — —

„Ich könnte nur ihren Zorn fürchten, gnädigſte Frau! aber ich werde nie aus den Grenzen der Ehrerbietigkeit weichen — die Gnade meiner Gebieterin — um alles in der Welt wollte ich ſie nicht verſcherzen“ — —

Komm, kleines Närrchen! — über die Unehrerbietigkeiten ſolcher Figuren erzürnet man ſich nicht leicht — ich habe einen Freund nöthig, lieber Senkberg — du haſt Verſtand und — ich traue dir eine große Seele zu, um dich Fürſten gleich zu ſetzen — meine Abſichten für mich und dich ſind gleich groß — aber kann ich auf dein Attaſchement rechnen, Senkberg? haſt du Muth für mich — für dich ſelbſt etwas zu wagen? — —

„Heiſſen ſie mich in Tod gehen, gnädige Frau — für Sie — für eine ſo reizende Frau wage ich alles — alles meine Gnädigſte“ — —

Und

Und was denn zum Exempel, Senkberg? — dein Muth — deine Wärme gefällt mir — ſieh', wie ich ſchon auf dein Attaſchement, auf deine Diskretion rechne — — und indem drückte ſie einen Kuß voll Feuer ihm gerade auf den Mund — ihre ausgebreitete, ihn umſchlingende Arme ließen eine Mantille von Moußelin zurückfallen, und Senkberg lag an einem Buſen, welcher mit allem Reſpekt für Phrynens Buſen, an welchem ſich einſtweilen griechiſche Weiſen närriſch gaften, nicht weniger geſchaffen war, die klügſten Leute in ihrer Moral, nach welcher man ſo einen Anblick weißlich vermeiden und gar nicht hinſehn ſoll, irre zu machen.

So eine warme Lage, in der ſich Senkberg befand, veranlaßte nun, wie ihr leicht denken könnt, wenn ihr euch anders ehrlich in eine ſolche Situation hineindenkt, eine kleine Diſtraktion, aber bey unſern Leuten nur mit einem guten Theil des erborgten Entzückens begleitet, womit einer den andern betriegt, der bey der Baggatelle aus andern Abſichten, als bloß aus Liebe zur Baggatelle ſich aufhält.

Bravo! rief die Prinzeßin Kabale, die ſpielen da beyde ihre Rolle ſo gut, daß man ſchwören ſolte, es ſey Ernſt — —

Tant pis! ſagte Fräulein Wolluſt, ich ſehe wohl, daß ich bis zur Hälfte die Düpe bey dieſer Scene bin — ich bekomme da ziemlich cavalierement ein Kompliment und — dir, ma ſoeur! wird im Ernſte geopfert.

Wie angezündetes Papier, ſo loderte die Flamme heftig — geſchwind verbrannt, und gleich wie-

der Kälte — — Jetzt, lieber Junge — es iſt Zeit — eile zu deinem Herrn, ſag' ihm, nie würd' ich ſeinen Wünſchen Gehör geben — um kein Königreich der Tugend entſagen, um mich zur Maitreſſe, ſelbſt des liebenswürdigſten Fürſten, zu erniedrigen — ſag', daß mein Stamm ſo edel ſey, wie einer im Lande, und daß ich, ohne von fürſtlichem Geblüte zu ſeyn, in untadelicher Größe mich höher achte, als einen laſterhaften Fürſten — ſag' ihm, daß ich ihn nicht wieder ſehn wollte — auch der Verſuchung, mich ſeiner gefährlichen Liebe zu exponiren, wollt' ich ausweichen — er muß mich zu ſeiner Gemahlinn machen, Senkberg! — du biſt mein Geliebter, und wir beyde — — du verſtehſt mich beſſer! fühle deine künftige Größe, und — ſpiele deine Rolle — — Aber nicht wahr? Lieber! dein Fürſt klebt noch an der Bigotterin, krümmt ſich noch unter den Gewiſſensrath ſeines Beichtvaters — — ſchick' ihn mir her, den Pfaffen, den will ich eine Lektion lehren — er ſoll ſeinem fürſtlichen Mündel die Hölle heiß machen, daß er eine fromme Frau verführen will — laß mich machen — und du geh' und nähre ſeine Flammen — rath' ihm als deine Meynung — daß er mich dieſen Abend überfällt — pünktlich um ſechs Uhr — ich will heimlich fort, ohne Abſchied zu nehmen — will in Manskleidern abreiſen — er überraſcht mich beym Umkleiden — verſtehſt's Mährchen? Erzähl's gut — da noch dieſen Kuß — Beſter! und nun geh' — —

Der Page flog durch die Vorkammer — die Zoffe ſchlug die Augen nieder, blickte verſchämt

auf ihren groſsmüthigen Sieger, der ſeinen Sieg nicht genuzt hatte — Er reichte ihr vertraulich die Hand — ſtill, mein Leben! daſs deine Gebieterin mein Verweilen bey dir nicht merkt! jezt muſs ich eilen, dem Fürſten Antwort zu bringen — aber ſag' mir, wenn ſprech' ich dich einmal unbemerkt, lieber Engel? Ich habe dir recht viel zu ſagen — — horch! wenn deine Dame fragt, was ich geſagt habe, ſo ſprich von Lobeserhebungen — ich hätte ſie göttlich geprieſen — werth die Gemahlinn des Fürſten zu ſeyn — — auch du — ich kann jezt nichts ſagen — noch muſs es niemand wiſſen, wie ich dich liebe — und nun umarmte er ſie auf der Flucht, eben da ſie im Begriff war, eine kleine Weigerung zu ſtudiren, noch warf er ihr im Herumdrehen zierlich mit dem Zeigefinger einen Kuſs zu — und verſchwand — Mit leichter Naturfähigkeit lernt ein Mädchen geſchwind ſeine Rolle, und verſteht à demi mot, und die kleine Zoffe, durch ſolche ſchöne Influenzien umgeſchaffen, gab Hofnung, eine ſchöne Aktrice zu werden, ſezte ſich, griff ganz ehrbar nach den Arbeitsbeutel, ſang ſich ganz gleichgültig ein Liedchen, und dachte drauf, ihrer Dame die Fabel gelegentlich zu erzählen, wozu ihr der Page das Thema gegeben hatte, um den wahren Vorfall, der ſich en paſſant zugetragen hatte, zu verkleiſtern.

— — Ich will zu ihr gehen, antwortete der Hofprediger zu dem Pagen, auch wenn ſie mich nicht hätte rufen laſſen, würde ich mich bey ihr haben melden laſſen — will ihr ins Gewiſſen reden — auf ſolche Einladungen, wovon ſie die Abſicht wiſ-

 ſen

ſen konnte, ſo bereitwillig an Hof zu kommen, um ſich feil zu bieten, und ihren frühen Witwenſtand durch ſündliche Lüſte zu beflecken — und wie ſchwach iſt doch der beſte Fürſt bey aller Frömmigkeit und ſonſtigen Neigungen, meinen züchtigenden Lehren zu einem unſträflichen Wandel Gehör zu geben, ich glaube, er wär fähig, aus unordentlicher Fleiſches-luſt ſich, ſein hochfürſtliches Haus und ſein Land zu entehren, und gegen alle Statuten ſie zur Gemahlinn zu nehmen — aber ſie wird's leichtern Kauf's geben, wird gerne ſeine Maitreſſe und die Tyranninn des Volks ſeyn wollen — Aber weder aus dem einen noch aus dem andern ſoll etwas werden, wenn ichs ändern kann. Ich will ihm in Zeiten ein zweyter Johannes ſeyn, damit er nicht weiter auf dieſem Wege des Verderbens gehe, und nicht ein zweyter Herodes werde — will ihm von Amtswegen ſprechen — ihm von der einen Seite das Unanſtändige, und von der andern das Gottloſe vorſtellen — —

Ich fürchte, ſagte der Page, die Neigung des Fürſten iſt unüberwindlich, und ich zittere für die Epoke, die dieſer Umſtand machen wird. Wie Eur Hochwürden oft geſagt haben, daß ſolche Laſter den Fluch über's Land brächten — — ach! es iſt ſchon Fluch genug, wenn man einer Maitreſſe unterworfen iſt — der beſte Fürſt wird durch ſie in der Sorgfalt für ſeine Regierungsgeſchäfte diſtrahirt, und die Unterthanen ausgeſogen — Wenn ja unter zwey Uebeln das geringſte müßte gewählt werden, ſo wär's beſſer, daß er ſich ordentlich mit ihr vermählte — —

Ihre

Ihre Meynung iſt gut, Herr von Senkberg! — ich habe immer viel chriſtliche Geſinnung bey ihnen verſpürt, aber eine Vermählung muß hier nicht ſtatt finden — Sie will einen ſtarken Geiſt vorſtellen, und iſt eine Anhängerinn der verderblichen Philoſophie, eine wahre Verächterinn der Göttlichkeit des geiſtlichen Standes, wie mir unter der Hand verſichert worden iſt, denken ſie nur, daß ſie auf ihrem Gute nicht einmal des Jahrs in die Kirche geht, und ihren Pfarrer niemals an ihrer Tafel ſieht — Sie würde den Fürſten durch ihre Grundſätze anſtecken — die Peſtilenz der Freygeiſterey, die jetzt nur noch bey uns im Finſtern ſchleichet, würde unſern Hof und Land bald am hellen Mittage verderben — ich würde bald nichts mehr bey ſeiner Durchlaucht gelten, und bisher iſt's noch immer ſo gegangen, daß höchſtdieſelben ſich durch meine wohlgemeynten Rathſchläge leiten lieſſen, wenn ich zeigte, daß eine Gewiſſensſache dabey in Betracht käme — Nein! lieber Maitreſſe! wenn die erſte Hitze verraucht iſt, ſo kann man die wieder wegſchaffen, aber Gemahlinn bleibt!

Euer Hochehrwürden haben beſſere Einſichten, als ich, erwiederte der Page, ich bin immer gewohnt geweſen, ihrem Urtheil blindlings zu folgen — aber — es iſt ein Unglück — die Neigung des Fürſten für's ſchöne Geſchlecht iſt immer heftig geweſen — — ich muß ihm Antwort bringen — ich will ſie ſo umarbeiten, ihm ſo viel beleidigendes von ihr ſagen, daß er, wenn's möglich iſt — ganz aufgebracht und von ihr degoutirt werden ſoll.

Ein neuer Auftritt im Zimmer der Dame — da präſentirt ſich der Herr Hofprediger auf eine andere Manier.

Die Dame empfieng ihn mit ausnehmender Achtung, mit einer bekümmerten Verlegenheit, und mit einem ſo richtig kopirten Magdalenengeſicht, daß der erſte Meiſter in der Kunſt es für ein Original hätte gelten laſſen.

Ich habe, ſprach ſie, um ihren Beſuch bitten laſſen, würdiger Mann! Ihr Stand und das Bild, welches man mir von Ihrem Karakter gemacht hat, macht ſie mir doppelt ſchätzbar, da ich leider auf meinen Gütern nicht ſo glücklich bin, einen Geiſtlichen zu haben, zu dem ich Zutrauen faſſen könnte — — ich freue mich, einen Mann perſönlich kennen zu lernen, den ich durch den Ruf von ſeiner Klugheit und Frömmigkeit habe ſchätzen lernen — und dann bedarf ich ihren Rath in einer ſehr kritiſchen Lage —

Ich bin fremd hier — ich habe niemand, dem ich mich zu vertrauen wagte. Sie ſind ein Geiſtlicher, und können mir Ihre Freundſchaft bey der mir angerühmten Denkungsart nicht verſagen — ich wünſchte mich um ſie verdient gemacht, mich bereits zu ihrer Freundſchaft berechtigt zu haben — blos durch mein unbeſchränktes Zutrauen darf ich vielleicht einigen Anſpruch darauf machen — — Seyen ſie ſo gut, als ein geringes Zeichen meiner Achtung dieſe Repetiruhr anzunehmen, ſie hat wenig Werth — die Brillanten ſind von keiner ſonderlichen Bedeutung, aber — ſie geht gut, das iſt eine gute Eigenſchaft, und inwendig mein Portrait —

trait — wenn ſie mich anders Ihrer Freundſchaft werth achten, wird ein Mittel ſeyn, ein gütiges Andenken meiner bey ihnen zu erhalten — —

Der Prediger hatte dieſe gefährliche Attake auf dieſer Seite nicht erwartet — ſeine ganze wohlgeordnete Diſpoſition ward dadurch derangirt — er vergaß Text und Predigt — und da er unglücklicher Weiſe die Hefte ſeiner Meditationen zu Hauſe gelaſſen hatte, oder vielmehr ſolche nicht weiter brauchbar fand, da der Fall verändert war; ſo mußte er ſeine Zuflucht zum extemporiren nehmen und predigen — wie's ſein leicht gerührtes und erkenntliches Herze ihm eingab — Euer Gnaden, hub' er an, beſchämen mich durch ein Geſchenk, daß ſie auf eine ſo angenehme Art zu machen wiſſen, ohne daß ich jemals ſo glücklich geweſen wäre, dero Güte zu verdienen. Ihre Gottesfurcht und chriſtliche Denkungsart iſt mir ſchon gerühmt worden, hochdieſelben geruhen meinen gehorſamſten Dank anzunehmen, und mir zu befehlen, worinn ich euer Gnaden noch mehr dienen kann als mit meinem Gebet, worinn ich ſie als eine bekannte gottſelige Dame ſchon längſt eingeſchloſſen habe —

Lieber Herr Hofprediger! antwortete die Dame — ihr würdiger Karakter zeigt ſich in allem, was ſie ſagen — wie beneide ich doch das Vermögen ihres Fürſten, wodurch er ſich die angenehme Satisfaktion verſchaffen kann, ſo einem Manne gutes zu thun, und ſolche Verdienſte zu belohnen!

Unſer gnädiger Herr, ſagte der Hofprediger, iſt ein guter Wirth — er läßt uns unſer mäßiges Gehalt ſehr richtig auszahlen, aber von Belohnungen

nungen kömmt ihm nichts in den Sinn — wie, fragte die Dame, auch die Diener der Kirche, ſein Beichtvater und ein Mann wie ſie — auch der wird nicht auſſerordentlich gratificirt? — O er ſollte mich zu ſeinem Schatzmeiſter machen! nein — die ſchöne Befriedigung könnt' ich mir nicht verſagen, ihnen die Sorgen für ihre Familie, und für die Zukunft zu benehmen — das iſt denn doch unſtreitig, daß der würdigſte Prediger ohne Nahrungsſorgen weit geſchickter iſt, das Werk des Herrn zu treiben — Wir Leute von Stande brauchen emſigere Erinnerer als andere, und unſere Beichtväter können verhältnißmäßig nicht genug belohnt werden —

Euer Gnaden ſetzen mich in ein angenehmes Erſtaunen — es iſt etwas göttliches in ihren wohlthätigen Geſinnungen — kein Lob! Herr Hofprediger, ich bitte meinen Fall zu hören — der Fürſt reißte vor kurzem durch meine Güter, ich hatte die Ehre, ihm auf meinem Schloſſe aufzuwarten — er lud mich ein, an ſeinen Hof zu kommen, ich ergriff die Gelegenheit, mich für eine unverdienter Weiſe bey ihm in Ungnade gekommene Familie zu verwenden, das war die Urſach, warum ich ſeine Einladung ſo bereitwillig annahm — wie erſtaunte ich, da er mir Anträge that, wodurch meine Tugend und mein Stolz aufs äuſſerſte gekränkt wurde — ich ſuchte ihn Anfangs auf eine gute Art zu detourniren und auf andere Gedanken zu bringen — ich wollte ſeine Liebeserklärung nicht verſtehn — was denken ſie? er ward freyer, dringender, und erklärte mir, daß ſeine Abſicht wäre,

mich zur Maitreſſe zu haben. Ich mußte ihm mit dem vollen Unwillen einer Perſon begegnen, die ihre Tugend für ihr höchſtes Gut ſchätzt, ich ha- ſeitdem ſeine Beſuche unter allerley Vorwand verbeten, habe wieder auf meine Güter reiſen wollen. Er will mich nicht weglaſſen, ich glaube, daß ich in dieſem Palais, worinn er mir gleich bey meiner Ankunft, und unter dem Vorwand mir Ehre zu erweiſen, Zimmer anweiſen ließ, nicht viel beſſer als ſeine Gefangene bin, und — täglich verfolgt er mich mit Meſſagen, mit Briefen, mit immer heftigern Zudringlichkeiten — er zeigt mir ſo viel Sentiment — wenn er kein Fürſt wäre — ich glaube, daß ich ihn lieben könnte — es kränkt mich ſelbſt, grauſam gegen ihn zu ſeyn — als einen Edelmann würde ich ihn zum Gemahl wählen, aber — ſo ein Abſtand! ſagen ſie mir, rathen ſie mir, lieber Herr Hofprediger, wie ich mich aus dieſer Verlegenheit herausziehen kann — —

Euer Gnaden erweiſen mir die Ehre, ſagte der Geiſtliche, durch ihr Zutrauen — die Leidenſchaft des Fürſten iſt heftig — könnten ihm euer Gnaden willfahren — der Fall würde diſpenſable ſeyn — ſie würden mit ſolchen chriſtlichen Geſinnungen viel Gutes thun können — —

Nimmermehr, Herr Hofprediger — mein Gewiſſen würde unheilbar leiden — das Gewiſſen des Fürſten würde aufwachen — er iſt ſonſt rechtſchaffen und tugendhaft — er würde es fühlen, daß er das durch ſo eine unrechtmäßige Verbindung nicht mehr wäre — ich würde in jedem Fall verloren und elend ſeyn — wenn ich mich auch ſelbſt über die Stimme der Tu-

gend betäuben könnte; ſo würde mir ſeine Reue, und der daraus folgende Haß gegen mich unerträglich fallen, und meine eigene Unruhe würde mich innerlich peinigen — nein, Herr Hofprediger — wenn ich ſeine Gemahlinn ſeyn könnte, ſo würde ich die Gewalt, Gutes zu thun, anwenden — ſie ſollten nach ihrer frommen Klugheit meine Hände leiten, daß nichts an Unwürdige käme — ſie würden mir ſagen, was für heilſame Rathſchläge ich zum Beſten der Unterthanen dem Fürſten eingeben könnte. Die Idee iſt höchſt reizend — aber die Kluft — — iſt nicht unüberſteiglich, gnädige Frau! — ich will mich bey dem Fürſten melden laſſen — ich beurlaube mich, und werde die Ehre haben wieder aufzuwarten —

Der Page war eben mit dem Fürſten in Unterredung begriffen — ich habe, sagt' er, euer Durchleucht Befehl ausgerichtet — ich ſollte nicht vorgelaſſen werden — aber ſie hat meine Mutter gekannt, und dieſer mich empfehlende Umſtand hat meinen Zutritt bey ihr erleuchtert — ich ſäumte nicht, ihr euer Durchleucht Sentiments aufs lebhafteſte vorzuſtellen — ſie ward aufgebracht, und erklärte ſich mit Hitze, daß ſie auf keine Weiſe und für kein Königreich Verbindungen eingehn würde, die nicht rechtmäßig wären, und womit ihre Tugend nicht beſtehn könnte — der Fürſt, ſetzte ſie hinzu, verdient Achtung und Gegenliebe, aber ich wär' in meinen eigenen Augen ſeiner mir bezeigten Zuneigung nicht werth, wenn ich mich zu zu einer Verbindung erniedrigte, die ein tugendhafter Fürſt nur in einem ſchwachen Moment wün-

ſchen kann — ſie will ſchlechterdings abreiſen, gnädigſter Herr! und doch — bey aller ihrer Entſchloſſenheit euer Durchleucht perſönliche Gegenwart zu vermeiden, getraue ich mir zu ſagen, daß zärtliche Ergebenheit ihre Tugend bekämpft — —

Senkberg, ſagte der Fürſt, die Frau hat recht, ſie denkt edel — deſto ſchlimmer für mich — ich ſelbſt fühle, daß ich ſchwach bin, aber ihr anziehender Reiz iſt ſehr ſtark, mir iſt's indeſſen lieb, daß nach verſchiedenen fehlgeſchlagenen Verſuchen Zutritt zu bekommen, du vor ſie biſt gelaſſen worden — der Einfall war gut, die Bekanntſchaft mit ihrer Mutter zu nutzen — ich ernenne dich hiermit zu meinem Kammerjunker, und dieſe Anweiſung auf meine Rentkammer nimm, um dich in eine anſtändige Equipage zu ſetzen. Wenn du in deiner Treue gegen mich fortfährſt, ſo kannſt du dich ferneren Avancements gewärtigen — — ich bin ausnehmend beunruhiget — eben hat ſich mein Beichtvater melden laſſen — dießmal wird mir ſeine Moral beſchwerlich ſeyn — doch er meynt's gut — aber ich kann meine Neigung nicht aufgeben — laß den Geiſtlichen hereinkommen, ich will hören, was er zu ſagen hat. Entferne dich nicht weit, Senkberg — gieb auf alle Bewegungen der Frau Acht, ich will nachher weiter mit dir ſprechen. Näher, Herr Hofprediger! er weiß, daß mir ſein Gewiſſensrath lieb iſt, aber ich fürchte, daß er mir jetzt ungelegen ſeyn dürfte, mir deucht, daß ich die Abſicht ſeines Beſuchs halb errathen kann —

„Ein Beweiß, ihro Durchleucht! daß mir höchſtdero Gewiſſen zuvorkömmt — und — wie könn-

te ich da zurückbleiben, wo meine ehrerbietige Amtspflicht, mein treueſter Eifer für höchſtdero Seelenwohl mir zu reden befiehlt. Ich bin überzeugt, daß es ein ſo frommer chriſtlicher Fürſt nicht tadelt, wenn ich als ein beſtellter Wächter bey der Gefahr, ſie fehlen zu ſehen, nicht weniger ſchlafe, als euer Durchleucht eigenes hohes Gewiſſen — —

Gut, Herr Hofprediger! er iſt ein redlicher Mann, ſein frommer Eifer kann mir nicht mißfallen — aber kann es denn ein ſo groſſes Verbrechen ſeyn, eine liebenswürdige Frau liebenswürdig zu finden? —

„Die Frau von Tiefenthal iſt höchſtliebenswürdig, gnädigſter Fürſt — aber ſie beſitzt Tugend und Gottſeligkeit, ſind euer Durchleucht fähig, es bey ſich zu verantworten, dieſe zu zerſtöhren, und die unſchuldige Seele einer Perſon, die ihnen werth iſt, in Laſter zu verſtricken? — —

Aber, Herr Hofprediger! kann ſie nicht noch immer fromm bleiben, wenn ſie mich liebt, und ich nicht ein guter Fürſt und ein Verehrer der Religion, wenn ich mich an eine Perſon attaſchire, die es verdient? was hat denn das mit allen andern Pflichten zu thun? David war ja ein frommer König — ein Mann nach dem Herzen Gottes, und folgte doch ſeinen Neigungen, ſelbſt zu mehr als einer Frau.

Ich weiß wohl, daß er unrecht that, und ſein Hofprediger ihm's auch ernſtlich verwieß, daß er einem ehrlichen Mann ſein Weib wegnahm, und ihn ſich vom Halſe ſchafte — aber, auch das nur wurde ihm zur Sünde gerechnet. Wie er ſich aber

die

die Wittwe Abigal nach ihres Mannes Tode holte, und im Alter ſich ein junges Mädchen noch a parte hielt, da ſagte ihm doch kein Prophet was drüber — die Patriarchen machten's ja nicht beſſer, und ſelbſt ein Prophet ſchlief ſogar bey einem Mädchen, die den öffentlichen Ruf als eine unzüchtige Perſon hatte — — „Euer Durchleucht erlauben, das war ganz was anders. Im alten Teſtament gieng vieles an, was jetzt nicht recht iſt. David hätte auch beſſer gethan, wenn er ſeinen Neigungen mehr Zaum und Gebiß in's Maul gelegt hätte, eben ſowohl, als die Patriarchen — aber wie unſere Gottesgelehrten es auslegen, war das damals ſo eine göttliche Konnivenz mit der Schwachheit der Menſchen, die in einem heiſſern Klima lebten als wir, auch aus großer heiliger Begierde, den Meßias zu erziehlen, ein übriges thaten — und was hochdieſelben da von dem Propheten — es war Ezechiel — anführen, ſo war das auf beſondern göttlichen Befehl, um durch myſtiſche Zeichen dem Volke Iſrael zu predigen, wie ſchändlich es ſey, fremden Götzen nachzulaufen — aber das iſt nun jetzt ganz anders. Euer Durchleucht können nicht im Ernſt ſolche Einwendungen machen — nein, gnädigſter Herr! es konnte nur ein unglücklicher Augenblick ſeyn, wo ſie ihre gottſelige Geſinnungen vergaßen — hochdieſelben wären gewiß von dieſem Irrthum von ſelbſt zurückgekommen, auch wenn ich, als ein treuer Diener, ſie nicht von Amtswegen dazu aufforderte, ob ich gleich froh bin, ein unwürdiges Werkzeug zu ſeyn, euer Durchleucht wieder auf den rechten Weg zu leiten, und dazu meinen unterthänigſten evangeliſchen Rath mitzutheilen.

Aber was rathet er mir denn, Herr Hofprediger! ich kann mich nun einmal von dieſer Frau nicht loßreiſſen — ſie allein kann mich durch ihren bezaubernden Umgang, durch ihre — Reizungen über die beſchwerliche Regierungslaſt ſchadloß halten — ſie würde mich in meinem annähernden Alter aufmuntern, mich mit neuem Leben beſeelen — kann ich denn nicht auch Konnivenz haben, wie die frommen Männer im alten Teſtament? ſoll denn ein Fürſt

für alle ſeine Sorgen, und für ſolche beſchwerliche Pflichten ſich eine ſo wünſchenswürdige Belohnung verſagen? iſt das nicht hart, Herr Hofprediger? er weiß, daß ich nur darauf denke, meine Unterthanen glücklich zu machen, warum ſoll ich's nicht ſelbſt ſeyn?

Alles wahr, Ihro Durchleucht, Sie verdienen der glücklichſte zu ſeyn, werden Sie's alſo, machen ſie ihre Unterthanen mit glücklich — ohne Gottes Gebote zu übertreten — was hindert Ihro Durchleucht, dieſe Dame aus den erſten Familien des Landes zu ihrer Gemahlinn zu erheben? Sie würde die Zierde ihres fürſtlichen Stuhls ſeyn!

Wo denkt er hin, Herr Hofprediger, was würden meine Stände ſagen? das wäre wider alle Verfaſſungen — und mein Erbprinz — würde er ſich nicht meiner an allen Höfen, die er auf ſeinen Reiſen beſucht, über ſo eine Schwachheit ſchämen?

Aber geruhen Euer Durchleucht in hohen Gnaden zu konſideriren, daß ſie Herr ſind! — warum ſollten Sie ihre Macht nicht anwenden, ſich mit Bewahrung eines guten Gewiſſens glücklich zu machen, indem ſie Tugend und Verdienſt auf ihren Stuhl ſetzen, und eine rechtmäſige Gemahlinn erwählen?

Nein, Herr Hofprediger! das geht nun einmal nicht an, er denkt nicht an die beym Antritte meiner Regierung beſchworne Landesrezeſſe — —

Der neue Kammerjunker ſtürzte herein — gnädiger Herr, rief er, die Frau von Tiefenthal iſt im Begriff, heimlich den Hof zu verlaſſen — ich hab's von ihrer Kammerjungfer herausgebracht, ſie hat ſich Mannskleider zu verſchaffen wiſſen, um unter dieſer Verkleidung unbemerkt und unaufgehalten den Hof zu verlaſſen — Geruhen Eur Durchleucht ſie perſöhnlich zu beſänftigen — ſie liebt ſie gewiß — bloß ihre Tugend verleitet ſie zu einem Schritte, der ihrem Herzen ſaur genug werden mag — ſie hat geweint, gut von Eur Durchleucht geſprochen — und da ich mich in die Vorkammer ſchlich, und die Thür ihres Zimmers nicht ganz zu war, hörte ich ſie zu ihrer Kammerjungfer ſagen:

„Flucht iſt das einzige Mittel, mich gegen ſo reizende „Gefahren in Sicherheit zu ſetzen.“

Der Fürſt hörte dieſe Nachricht, wie vom Donner gerührt — ſie will fort? rief er aus — Nein! ich kann's nicht zugeben, um keinen Preiß ſie verlieren, komm' Senkberg, begleite mich zu ihr — daß alle Ausgänge beſetzt, verſchloſſen werden! ich will mich eindrängen — zu ihren Füſſen bitten, daß ſie mich nicht verläßt. — Verlaß er mich, Herr Hofprediger! — geſchwind! Senkberg — —

„Ich werde unterdeſſen für eur Durchleucht hohes Wohl — für die Erhaltung eines reinen Herzens in der Stunde der Verſuchung beten — ſagte der Geiſtliche —

Ja Herr Hofprediger! rief der Fürſt, das thu' er doch — bet' er, daß ſie ihren Entſchluß ändert —

Der Fürſt eilte — öfnete plötzlich die Thüre der Dame, und ſtürmte ganz auſſer ſich in ihr Zimmer — Neben ihr lagen Mannskleider — ſie ſchien im Begriff, ſich ankleiden zu wollen — noch war ſie im allerreizendſten Neglige — ihre blonde Haare hiengen lang zwiſchen den Schultern herab, ſie ſtand im weiſſen ſeidenen Korſet — kein neidiſch Gewand deckte den tief entblößten Hals, und das leichte Unterröckchen hätte zur Noth immer auch noch fehlen können, es wäre faſt ebendaſſelbe geweſen —

Prinz! ſchrie ſie, was für ein verwegner Ueberfall! — und ſie erſchrack ſo ſchön und ſo natürlich, daß man hätte ſchwören ſollen, ſie hätte den Prinzen nicht erwartet — Könnt ihr euch darüber wundern? — Nun, denn wißt ihr's noch nicht, daß zwiſchen einem Weibe und einer Komödiantin nur ein Schritt iſt, daß eine Frau, vermöge ihrer angebohrnen und von der erſten Jugend ausgebildeten Talenten alles ſeyn kann, was ſie will, und nie das iſt, was ſie zu ſeyn ſcheint — — —

Der angenommene Zorn verſchönerte ihr Geſicht, nach welchem der ganze Kreißlauf des Bluts ſeine Richtung genommen zu haben ſchien, und ſie ſank' im Fanteuil ineinander geſchmiegt, wie die ſcheue Naiade, die aus dem

Bade in Naturalibus ſteigt, und im Roſengebüſche von einem Waldgott überraſcht wird — Sie ſchlug ein paar weiſe gedrehete Arme kreuzweiß über die enthüllte Bruſt — Verlaſſen ſie mich, rief ſie — der Fürſt lag zu ihren Füſſen, mit erhabenen gefaltenen Händen ſah' er zärtlich nach ihr hinauf, indem ſie die ſchönſten blauen Augen voll ſchmelzender Thränen gen Himmel richtete — ihr unſichtbaren Mächte! ſprach ſie, beſchützt meine Tugend gegen dieſen Wüterich — —

Nun war dies ein Proſpekt, ſo ſchön, ſo künſtlich geordnet, daß ſich wohl ein Xenokrates zum Narren dran möchte geſehn haben —

Der Fürſt war kein Xenokrates, er hatte Blut in ſeinen Adern — und eine durch keine Debauſchen geſchwächte Konſtitution hätte ihn gewiß zum Wüterich in einer ſo kritiſchen Lage gemacht, wenn das allerſanfteſte weibliche Auge, ſo bald es in Thränen ſchmilzt, nicht Tigerherzen gebieten könnte, und noch mehr dem guten betrogenen Herzen des Mannes, das, wie hier beym Fürſten, voll wahrer Liebe iſt — die noch ſtärker ſpricht, und allmächtiger wirkt, als die Begierden der Sinne.

Wie geſagt, der Fürſt lag zu ihren Füſſen — ganz Gefühl, und — ſchien die Sprache zu ſuchen, die er verlohren hatte. Er fand ſie — ſo zerſtümmelt, ſo abgebrochen, und ohne Zuſammenhang — eine Sprache voll Unſinn's, die man nachher verwünſcht, weil man nicht geſagt hatte, was man ſagen wollte — und eine Sprache voll Sinn, für den, der's verſteht, ihn herauszubringen — ungefähr war's das, was der Fürſt ſagte, oder zu ſagen ſich einbildete:

Ich bin in Verzweiflung, ſchönſte Frau! Sie, die meine Seele über alles werth hält, ſo gegen mich eingenommen zu ſehn — mich hier zu ihren Füſſen, dem Abgott meines Herzens, ſo nahe — und — ſo fern zu finden! Ihrentwegen vergeſſe ich Himmel und Erde — einziges Ziel aller meiner Wünſche! meine ganze Seele lößt ſich in Liebe auf — ich bin ganz der Ihrige — — Sie wenden ihre Augen von mir — Engel von Frau! denken

Sie nicht ungerecht von mir — ich will Ihnen keine Geſetze vorſchreiben — Sie, Sie haben hier zu gebieten, nich ich — aber ſie wollten entfliehn — ich eilte zu Ihnen, um Sie auf meinen Knieen zu bitten, mich nicht zu verlaſſen — ich bin voll Ehrerbietigkeit, unfähig, ihre Tugend nicht zu verehren, aber ich bitte — noch nicht meinen Wünſchen günſtig zu ſeyn. — nein! nur erſt mir zu geſtatten, ihre Neigung zu verdienen — —

Satan lächelte bey dieſer Scene, und hatte eine herzliche Freude, das qualzerriſſene Herz des Mannes zu ſehn, der ſich in ſich ſelbſt verblutete, und der Neid knirſchte über das Uebergewicht des weiblichen Talent's, die Folter auf höhere Grade zu ſtimmen, als ſelbſt die Kunſt der Hölle vermochte — — —

Verlaſſen ſie mich, Prinz! ſagte die Frau von Tiefenthal, die mit innerem Entzücken ihr Opfer herrlich zugerichtet hatte, und auf dem Brandalter in Flammen, die ſie ſo geſchickt zu nähren wußte, braten ſah — — Verlaſſen ſie mich, fuhr ſie fort, wenn Sie nicht wollen, daß ich mich auf immer ihren Augen entziehn ſoll — wenigſtens ſo lange laſſen Sie mich allein, um mich in einen anſtändigen Anzug zu ſetzen, ich ſchäme mich für mir ſelbſt — mich ſo zu überfallen!

„Schönſte Frau! ſtammelte der Fürſt — und ſeine Augen glüheten — ich will Ihnen gehorchen, mich dem allerreizendſten Schauſpiele entziehn — aber verſprechen Sie mir, mich wieder vor ſich zu laſſen — ich werde vor ihrer Thür Wache halten, bis ſie gekleidet ſind, und — doch höchſtgeliebte Frau! — und indem breitete er ſeine Arme aus, ſie zu umfaſſen und an eine Bruſt zu drücken, in welcher das wärmſte männliche Herz klopfte — ſie ſetzte ihm ihre beyde Hände entgegen, ihn zurück zu halten, beugte ſich mit einer widerſtrebenden Miene vorwärts — er mit ſehnſuchtsvoller Gebährde neigte ſich gegen ſie. In dieſer gegenſeitigen Aktitüde, da ſie ſaß, und der Fürſt vor ihr kniete — traf die Direktionslinie ſeines Mundes gerade auf die weiße gewölbte Bruſt, die eben durch ihre Hände nicht beſchützt war — das war nun ein Berühren,

welches den ganzen Fürſten elektriſch machte — die Erſchütterung des feinſten Feuers durchdrang alle ſeine Glieder — vor lauter Empfindung fühlte er nicht, was er eigentlich fühlte — ſo eine Seelen und Sinne berauſchende Trunkenheit von ſchmerzhafter Wolluſt, und — davor ſteh' ich, daß er jezt nicht kalkulirte, im wie vielſten Himmel er verzückt war — —

Sie ſchlug beyde Hände wieder über die Bruſt, und bedeckte die Breſche, welche der ungefähre Kuß zu machen verſucht hatte — jezt glückte es ſeinen Händen, die kaum bekeideten Seiten gerade über die Hüften zu faſſen — eine wollüſtige Wärme quoll dem ſauften Drucke ſeiner Hände entgegen — —

Der arme Fürſt — dabey meynte er's ſo herzlich gut — wie konnte er verlangen, ſich wegzubegeben, in einer Lage, die nicht erfunden war, um den Wunſch, ſich zu entfernen, zu erwecken, in welcher er ewig hätte bleiben mögen, wenn nicht allenfalls die mögliche Graduationen der noch nicht erreichten Glückſeligkeit ihm die Ausſicht des nähern Avanzements eröfnet hätten.

Jezt war der Zeitpunkt, wo die kluge Dame glaubte, die Leidenſchaft ſo angefacht zu haben, daß ein geſchwindes Erlöſchen nicht zu befürchten war, — jezt durfte ſie Ernſt machen, ihn wegzuſchicken, ſicher, daß er nicht wegbleiben konnte, und bald wieder vor den Thür winſeln würde, um wieder eingelaſſen zu werden. Sie erhob ſich von ihrem Fauteuil, mit der ganzen nachgeahmten Hoheit der wahren Tugend, die in jeder Situation Ehrfurcht fodert, und ſich nicht erſt den Buſen ſiebenfach einzuſchleyern nöthig hat, wenn ſie der verwegenen Begier imponiren will — ſie bat mit einem ſo gebietenden Ton, dem ſich nicht widerſtehn läßt, Abtritt zu nehmen — —

Nicht länger, ſagte der Fürſt, bis Sie gekleidet ſind — mit der Bedingung erwiederte ſie, ſich in ihren Gränzen zu halten —

Es giebt einen gewiſſen beſcheidenen Anzug, der dem ſchönen Geſchlecht, wo nicht mehr — doch eben ſo viel Reiz giebt, als die allerleichteſte Nimphentracht — Unſere Kokette war mit allen Kunſtgriffen ihres Geſchlechts bekannt — ein langer Rock von milchweiſſen Satin — eine dergleichen Düheſſe, deren lange anſchlieſſende Aermel bis auf die Hände reichten, welche dadurch ein feineres, und durch die in's gelbliche fallende brüßler Spitzen ein zärteres und weiſſeres Anſehn erhielten — ihr ſchönes Haar verſteckte ſich nachläßig unter einer pariſer Dormeuſe — die ſchwarze Soubiſe erhob die Lilien und Roſen ihres Geſicht's — in welchen ein ſo ſanfter Anſtand herrſchte, daß, mit einem Palmzweig in den Händen, man ſie für eine Heilige dürfte gehalten haben — —

Der

Der Fürſt war nicht aus der Vorkammer gegangen — da bewegte er ſich mit langſamen Schritten, wie ein Träumender auf und ab, ohne mit der Kammerjungfer, wie's Senkberg gemacht hatte, ein Intermezzo zu ſpielen. Wunderlich genug mocht's in ſeinem Kopf untereinander laufen — und dann dauerte die Toilette lange genug, um ihn ungeduldig zu machen. Erſt auf wiederholtes Bitten ward er wieder vorlaßbar — durch mannigfaltige künſtliche Wendungen wußte ſie ihn zu leiten, ihr den Antrag einer förmlichen Vermählung zu thun. So lange wich ſie aus, bis ſie ihn in dieſe Enge getrieben ſah, wo es auf den entſcheidenden Punkt ankam — Sie ſchien mit der Würde einer gebohrnen Prinzeßin von dieſer Erklärung gerührt — macht' ihm ſelbſt alle Objektionen, in deren Beantwortung ſie ihn üben wollte, damit, wenn ſie ihm im Ernſte gemacht würden, er ſeine Lektion wiſſen möchte. Sie ergab ſich endlich mit aller der Würde, und auf eine ſo gute Art, wie immer ein Kommendant eine Veſtung durch Kapitulation übergeben kann, der ſeinen Wunſch, ſie in Feindes Hand zu ſpielen, durch ein ſcheinbares Umſtände machen, vollkommen zu kaſchiren verſteht — aber ſie geſtattete ihm auf keine Weiſe, eher Poſſeßion zu nehmen — bis alle Kapitulationspunkten von ſeiner Seite erfüllt ſeyn würden.

Prinz! ſprach ſie, ihre Leidenſchaft hat ſie verblendet, wie ich zu fürchten Urſach habe. Uebereilen ſie ſich nicht, überlegen ſie's noch beſſer — ich will, zum Beweiß meiner ehrerbietigen Achtung, für die mir bezeigte Geſinnung meine Abreiſe noch drey Täge ausſetzen. Aendern ſie den Entſchluß, ſo werd ich in Ihnen den Mann verehren, der groß genug war, ſich ſelbſt zu überwinden, und der einem nicht ungegründeten Vorurtheil, und der Meynung der Welt ein ſchuldiges, ihm ſelbſt anſtändiges Opfer brachte — In dieſem Fall werde ich ihren Hof verlaſſen, mit dankbarem Andenken an einen Prinzen, gegen deſſen Zärtlichkeit ich nicht gleichgültig war, da ſie einen tugendhaften Zweck hatte — und den ich — warum ſoll ich's nicht ſagen? — ich bin der Ehre, ſo ſie mir erweiſen, dies freymüthige Geſtändniß ſchuldig — unter allen Männern mir zum Gemahl würde erwählt haben, wenn ſein Fürſtenſtand mir zu ihm hinaufzuſehn erlaubt hätte — beharren ſie indeſſen bey dem für mich zu ſchmeichelhaften Entſchluß, ſo werd ich den Vorzug — und die ehrenvolle Erhebung zu der Würde der Gemahlinn meines Fürſten mit dankbarer Empfindung verehren, und ihre Wahl in den Augen der Welt zu rechtfertigen ſuchen.

Der Prinz dachte nicht daran, daß er Ehre erwieſe — er glaubte, Würde, Wohlthat und das Loos der Seeligen zu empfangen, und befand ſich in einer ungewöhnlichen Entzückung. Ohne Widerſtand durfte er jezt die runde, volle Schwanenhände mit Küſſen decken — aus den verführeriſchen Augen, die wie der reine Himmel auf ihn herab lächelten, floß der feine Zauber des ſüſſen

Gifts

Gifts tief in ſeine gute, zu wahrhaften Eindrücken der Zärtlichkeit fähige Seele. Die täuſchende Idee, ſich geliebt zu glauben, die für den ehrlichen Mann, ſelbſt wann er ein Fürſt iſt, ſo unbeſchreibliche Reizungen hat — und die Empfindung dieſer vorgeſetzten Glückſeeligkeit ſtrömte aus jedem ſeiner Blicke den ihrigen entgegen — Jede Muskel war in freudiger Bewegung — und in jedem Pulsſchlag fühlte er die Heftigkeit ſeiner Liebe — — Die ganze Welt war ihm jetzt nichts, er glaubte in den Wohnungen der Seeligen zu ſeyn — Wie denn ein Menſch, den dieſe Manie der Menſchlichkeit und der Natur ergreift — ſo lange er das betrogene Opfer ſeiner Einbildung iſt — oder ſo lange er ſein vor ihm hinſchwebendes ſchones Phantom verfolgt, alle Wirklichkeiten vergißt, jedes andern Glück für nichts achtet, und dem Kranken gleich, der ſich im heftigſten Paroxiſmus des hitzigen Fiebers befindet, über der offenen Grube des Verderbens keine Gefahr fühlt, nur ſein Phantom ſieht, und nur die Freuden oder Schmerzen der Liebe fühlt — ſo ſah der Fürſt in ſeinem Traum nichts — als beglückte Wünſche. In dieſem Taumel der Empfindungen flohen ſeine Lippen an die ihrigen, ehe ſie's hindern konnte, oder wollte. Der ſchärfſte Pfeil des Liebesgottes konnte nicht ſchnellere Wirkung thun — das Feuer des allerwollüſtigſten Gefühls, das von dem weichen Druck des ſchönſten Roſenmundes durch ſein ganzes Nervenſyſtem herabfloß, ergriff ihn mit zärtlicher Wuth — Genug Prinz! ſprach die Zauberin, indem ſie ſich mit unbeleidigender Größe erhob — Sie vergeſſen ſich — es iſt nothwendig, daß ich Sie aus dieſer mir ſchmeichelhaften Entzückung erwecke. Sie müſſen ſchlechterdings die Tage, die ich ihrer freyen Ueberlegung allein beſtimmt wiſſen will — in welchen ich mir das Glück, Sie zu ſehn, verſage, ſich ſelbſt gelaſſen ſeyn. — Nehmen ſie dieſe Zeit, in welcher ich Ihnen verſpreche nicht wegzugehen, als Fürſt zu denken — und wenn nachher dieſer nicht Einwendungen der Klugheit hat — nun! denn will ich den Liebhaber hören. Jetzt kein Wort mehr, Prinz — und damit ſchlupfte ſie in ein Nebenzimmer und ſchloß ſich ein. Aber ſie vergaß nicht, im Herumdrehen Ihm noch einen Blick zuzuſenden, mit einer ſo unnachahmlich reizenden Bewegung — einen ſo feſſelnden Blick, der fähig war, Ihn länger als auf drey Täge feſt zu halten. Die reizende Hexe wußte gar zu gut, daß der, welcher ſich hinreiſſen läßt, oft blos in einem Augenblick ſein fühlbares Herz der allerheftigſten Leidenſchaft zu öfnen, und mit vollen Zügen aus einem paar ſchönen Augen ſich zu berauſchen, daß der ſo geſchwind nicht wieder nüchtern wird. Nach dem Maaß der Doſis, die mit ſo vieler Kunſtkänntniß, als unſere Dame beſaß, abgewogen war, konnt's ihr nicht fehlen, die Grade und die Dauer der Wirkung zu berechnen, die das ſüſſe Gift hervorbringen mußte, welches ſie weißlich präparirt, und Seine Durchleucht mit herzlichem Appetit genoſſen hatten.

Die Fortſetzung im dritten Stücke.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cranz, August Friedrich,

Gallerie der Teufel bestehend in e. auserlesenen Sammlung von Gemählden moral. polit. Figuren, deren Orig. ..., nebst einigen bewährten Recepten ..
.
Bd.: 2. (1777). - [2] Bl., VIII S., S. 5 - 104

Frankfurt ; Leipzig 1777

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Slg.39#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11696959-8
VD18 15443256-001